Nr. 22 Kamen, Mittwoch, den 19. Februar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Unter Beteiligung von über 6000 Landwirten aus allen Teilen des Reiches trat heute mittag im Steinbau des Zirkus Busch der Bund der Landwirte zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Die Versammlung war schon lange vor Beginn überfüllt, so daß eine Parallelversammlung in der Singakademie arrangiert werden mußte. Der Versammlung im Zirkus Busch wie in der Singakademie lag eine Resolution vor, in der zunächst eine Verstärkung unserer Rüstung und die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert wird, gegen die fortschreitende Demokratisierung auf fast allen Gebieten der Gesetzgebung und des öffentlichen Lebens Einspruch erhoben und dem Liberalismus nicht der Vorwurf erspart wird, daß er zum größeren Teil im Kampfe gegen rechts und im Haschen nach der Gunst der Massen mehr und mehr demokratische Forderungen aufnimmt, womit er lediglich der Sozialdemokratie Vorspann leiste. Die Resolution fährt dann fort: „Wir sehen, wie unsere Regierungen die Gefahren dieser Entwicklung nicht deutlich zu erkennen scheinen, es nicht gewahr werden, daß die Sozialdemokratie zusehends einen Staat im Staate bildet und mit ihrem Terrorismus eine Position nach der anderen erobert: im wirtschaftlichen Leben, in Stellungen, Aemtern und Mandaten. Demgegenüber fordern wir die gesamte Landwirtschaft, die bürgerlichen Mittelstände und die nationalgesinnte Arbeiterschaft nachdrücklich auf, sich zur Selbsthilfe gegen die Sozialdemokratie in der Politik und im bürgerlichen Leben zusammenzuschließen. Das Ziel solchen Zusammengehens muß sein: die Weiterführung unserer vaterländischen Wirtschaftspolitik zum Schutze aller deutschen Arbeit, eine gerechte Sozialpolitik, welche die Existenzbedingungen des Mittelstandes genau sowie die der Arbeiterschaft schützt und verbessert und eine paritätische Steuerpolitik, die das Großkapital entsprechend seinen Privilegien im modernen Staate voll zur Besteuerung heranzieht."

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er nach Erwähnung der letzten schlechten Ernte auf die angebliche Fleischnot zu sprechen kam. Er bestritt, daß eine solche bestehe, wenn auch das Vorhandensein einer Fleischteuerung in den meisten Großstädten zugegeben sei. Die Landwirtschaft ist an die Stadtverwaltungen wegen langfristiger Lieferungen herangetreten. Die Sache scheiterte aber an dem Mangel an Organisation im Schlächtergewerbe. Schwere Bedenken haben wir gegenüber den Ausnahmemaßregeln der Verbündeten Regierungen. Was für ein Geschrei wird die demokratische Presse erheben, wenn die Maßnahmen wieder aufgehoben werden sollen. Ein Lichtstrahl war die Rede des Landwirtschaftsministers im Landesökonomie-Kollegium. Wir wissen, daß wir diesem Minister voll vertrauen können. Wir haben heute in unserem Volke ein fremdes, undeutsches Element, das Judentum, das eine verhängnisvolle Rolle spielt. Möge das deutsche Volk sich auf die Wurzeln seiner Kraft besinnen, ehe es zu spät wird. Ich verstehe nicht, wie es Staatsmänner gibt, die mit der größten Hochachtung von der Sozialdemokratie sprechen. 25 Jahre hat der Kaiser den Frieden erhalten. Wenn wir ihm heute unseren Dank aussprechen, dann tun wir das am besten, indem wir das Gelöbnis unwandelbarer Treue erneuern. — An den Kaiser wurde ein Huldigungs- und an die Prinzessin Viktoria Luise ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Hierauf nahm der stellvertretende Vorsitzende Dr. Rösicke-Görsdorf das Wort. Er rühmte, daß der Bund der Landwirte noch nie einen Pakt mit der Sozialdemokratie abgeschlossen habe. Die Maßnahmen der Regierung zur Linderung der Teuerung scheinen sehr bedenklich. Daß es aber möglich ist, daß der deutsche Bauer das deutsche Volk ausreichend mit Vieh versorgt, hat in diesen Tagen erst der Deutsche Kaiser anerkannt. Gegen den Terrorismus, mit dem die Sozialdemokratie unser Verfassungsleben vernichten will, gibt es nur eines: Kampf bis zum äußersten. Dieser Kampf gegen Terror und Umsturz ist vielleicht die größte Aufgabe des Bundes. Ich habe das Zutrauen, daß wir in diesem Kampfe siegen werden. Wir Landwirte können nicht oft genug betonen, daß wir unsere Aufgaben nur erfüllen können im Festhalten an Gott. In diesem Zeichen werden wir siegen.

Nach Erstattung des Kassenberichts und nach Begründung eines Antrages, der eine Erhöhung der Beiträge vorsieht, erstattete Dr. Diederich Hahn den Geschäftsbericht, dessen Angaben bereits mitgeteilt sind. Er konstatierte, daß der Bund, auch bei einer Auflösung des Reichstages, den kommenden Aufgaben gegenüber gerüstet sei. Befriedigend sei, daß die Schweineindustrie nach einer kurzen Zeit des Schwankens dem Hansabunde den Laufpaß gegegeben habe. Die Handelskammer Elberfeld hat Herabsetzung der Zölle für Lebensmittel gefordert. Lieber sollten die Herren von der verarbeitenden Industrie mit uns Schulter an Schulter die Industriezölle erkämpfen, die sie nötig haben. Wir müssen auf der Hut sein, denn der Caprivimismus erhebt wieder sein Haupt. Der ganze Zweck des Hansabundes ist nur die Wiederauflebung der Caprivischen Politik unter großkapitalistischer jüdischer Führung. Die Rede des Kanzlers war liebenswürdig, aber enthielt kein klares Bekenntnis, im Gegenteil die Konstatierung, daß der Reichskanzler eine abweichende Meinung von der der übrigen Teilnehmer hatte. Vorläufig sehen wir nur freundliche Worte, aber Taten, die das Gegenteil bedeuten. In der auswärtigen Politik haben uns die Franzosen aus Marokko herausgedrängt und uns dafür ein Stück Backofenland gegeben. Auch Rußland ist gegen uns für seine slawischen Brüder aufgetreten. In diesen schweren Zeiten hilft uns nur die militärische Kraft. Dafür sind wir immer eingetreten, wir haben immer gegeben dem Kaiser und dem Reiche, was ihrer war, ohne zu feilschen und zu handeln.

Kammerherr v. Oldenburg-Januschau wies darauf hin, daß es die Konservativen seinerzeit waren, die das Vaterland bei der Misere der Finanzreform herausgerissen. Das preußische Wahlrecht ist von eminenter Bedeutung nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich. Liberalismus und Sozialdemokratie wollen Preußen auf dem Umwege über das Reich ruinieren. Die kleinen deutschen Staaten radikalisieren ihr Wahlrecht in der Hoffnung, daß Preußen sie doch schützen werde, wenn es hart auf hart kommt. Vorläufig glauben sie sich aber bei den Massen niedlich machen zu können. Nach Bebel wird sich der Kampf ums Dasein in Preußen abspielen; wir haben also das eminenteste Interesse daran, daß die Machtfülle des Königs von Preußen nicht geschmälert wird. Jetzt wird alles in der sozialdemokratischen Presse ohne Scheu heruntergerissen. Wir leben in der Furcht vor der öffentlichen Meinung, und Furcht ist noch niemals ein guter Ratgeber gewesen. Redner verlangt Stärkung der Autorität nach innen und des Ansehens des Reiches nach außen, das möge unseres Volkes Ruhm und Ehre sein. Es sprachen noch Oekonomierat Weilnböck-Stadtsteinach, Hofbesitzer Ahrens-Kleinflöte und Landwirt Lind-Niederissigheim, worauf die Resolution einstimmig angenommen und die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen wurde. S. H.

Die unklare Balkanlage hält an.

Aus Konstantinopel liegt eine Meldung vor, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, die militärische Lage der Türken als ziemlich verzweifelt zeigen würde. Danach liefen in Kreisen des Marineministeriums Montag abend Gerüchte um, daß die Bulgaren nach hartnäckigem Kampfe die Forts Viktoria und Napoleon bei Gallipoli genommen hätten. Es sind dies die wichtigsten Befestigungen. Gallipoli könnte sich dann kaum noch länger halten, und die Türken säßen in der Mausefalle. Bestätigung bleibt immerhin noch abzuwarten! — Bezüglich des Kampfes bei Bulair wird jetzt selbst in Kreisen der Pforte zugegeben, daß zwei Divisionen, die vor Bulair einen Angriff auf die Bulgaren machten, zurückgeworfen worden seien und 380 Tote und viele Verwundete verloren hätten. — Adrianopel wird weiter bombardiert. Die türkischen Militärbehörden haben jetzt beschlossen, die Errichtung einer neutralen Zone in Adrianopel zu gestatten, in der die Angehörigen anderer Staaten Schutz vor dem Bombardement würden finden können; dagegen werden sie, um die Festung gegen Spionage zu schützen, nicht gestatten, daß Ausländer Adrianopel verlassen und die bulgarischen Linien passieren. Auch die Beschießung von Skutari durch die Montenegriner wird fortgesetzt. — Den Botschaftern in Konstantinopel ist am Montag von einem Komitee zur Verteidigung der Interessen der Muselmanen, Israeliten und Kutzowalachen ein Memorandum überreicht worden. Darin wird die Autonomie Mazedoniens gefordert, die die einzige Garantie für Leben, Eigentum und Religion darstelle.

Was im übrigen die internationalen Vermittlungen anlangt, so erfährt das Reutersche Bureau aus diplomatischen Kreisen, daß keine Veranlassung vorliege, irgendwelchen beunruhigenden Nachrichten zu viel Bedeutung beizumessen. Die österreichischen und russischen Anschauungen seien in manchen Punkten einander nähergekommen. Die beiden Regierungen in Petersburg und in Wien bestritten, hinsichtlich Albaniens irgendwie auf einem toten Punkt angekommen zu sein. Es werde vielmehr erwartet, daß diese Frage bei der nächsten Sitzung der Botschafterkonferenz in London am Donnerstag zur Beratung gelangen werde.

Bezüglich des bulgarisch-rumänischen Konflikts wird der „Köln. Ztg." noch aus Berlin gemeldet, die Aussicht auf eine direkte Einigung zwischen Bukarest und Sofia sei nicht ganz geschwunden, doch wäre es natürlich verfehlt, den Ernst der Lage zu übersehen. Die letzten bulgarischen Angebote könnten Anlaß zu einem weiteren unmittelbaren Meinungsaustausch bieten. Wenn eine Einigung hierdurch nicht erzielbar ist, so sei sicher anzunehmen, daß vor dem völligen Abbruch eine Vermittlung eintritt.

Alles in allem ist also die Lage fortgesetzt unklar!

Letzte Meldung.

Die Gerüchte von einer Verwundung Enver Beis in Rodosto werden amtlich dementiert. F. K.

Deutsches Reich.

Die Frage der Messe- und Tafelgelder für die Marine wurde in der Dienstag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages im Einvernehmen mit Staatssekretär v. Tirpitz geregelt. Nach eingehender Debatte wurde folgender Zentrumsantrag angenommen: „Nur Offiziere, Fähnriche, Seekadetten, Aspiranten, Deckoffiziere und Beamte, die an Bord Dienst tun, haben Anspruch auf Verpflegungszulagen. Sogenannte blinde Tafelgelder dürfen nicht gezahlt werden. Die für die Zuständigkeit der Verpflegungsgelder gültigen Vorschriften sind jährlich mit dem Reichshaushaltsetats vorzulegen."

Die Urwahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus sollen, der „N. Z." zufolge, aus dem Abgeordnetenhause gemeldet wird, am 16. Mai stattfinden. Der Schluß der Session wird Anfang Mai erfolgen. An den Schluß der Beratungen wird die dritte Lesung des Eisenbahn-Anleihegesetzes gestellt, damit die Abgeordneten, die dabei keine Wünsche haben, in ihren Wahlkreisen agitieren können.

Fürstliche Gäste zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Aus Wien wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms wird in Berlin der König von Italien Viktor Emanuel mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand zusammentreffen, da Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers an dem Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms gleichfalls teilnehmen wird.

Ausland.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.

Nach siebenjähriger Tätigkeit an der Spitze der französischen Republik ist Armand Fallières am Dienstag von seinem Posten zurückgetreten. Von den bisherigen neun Präsidenten ist er — nach Grévy und Loubet — der dritte, der die gesetzlich festgelegte Amtszeit von sieben Jahren ausgehalten hat, während die übrigen sechs durch Rücktritt oder Tod vorzeitig ausschieden. Am Montag empfing er noch das diplomatische Korps in Abschiedsaudienz, wobei sehr zahlreiche Reden getauscht wurden. Fallières war gerade um seiner Schlichtheit und Einfachheit willen bei dem französischen Volke sehr beliebt. Darüber hinaus sind aber auch seine politischen Fähigkeiten von seinen Mitarbeitern mehr, als es bisweilen nach außen den Schein hatte, geschätzt worden. Jedenfalls hinterläßt Fallières im ganzen In- und Ausland, dank seiner klugen und versöhnlichen Art, ein sehr gutes Andenken. Am 18. hat nunmehr Poincaré sein Amt als Nachfolger angetreten, und der Präsidentschaftswechsel ist in Paris als nationaler Festtag begangen worden. Es ist bezeichnend, daß gerade zu diesem Tage die große französische Wehrvorlage, deren Spitze natürlich gegen Deutschland gerichtet ist, bekanntgegeben worden ist. Poincaré scheint den chauvinistischen Narren gleich von Anfang an Futter geben zu wollen!

Die neue französische Wehrvorlage.

Die Ankündigung der deutschen Wehrvorlage hat in Frankreich große Unruhe hervorgerufen und die Regierung zu gleichen Maßregeln veranlaßt. Der „Temps" hat bereits drei Entwürfe angekündigt, die im Laufe der nächsten Woche veröffentlicht werden sollen und die zum Teil schon vom Ministerrat begutachtet worden sind. Die in Betracht kommenden Lösungen sollen folgende sein: 1. die Rückkehr zum dreijährigen Dienst für gewisse Waffengattungen. 2. Einführung eines 30monatlichen Dienstes für alle Waffen oder 3. eine Verquickung dieser beiden Probleme. Das Kriegsministerium soll bereits jetzt für eine allgemeine Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sein, doch erklärte Ministerpräsident Briand einem Vertreter des „Excelsior", es sei nicht die Rede davon, die dreijährige Dienstzeit für die gesamte Armee einzuführen. Anscheinend denkt er hierbei bloß an die Kavallerie und Artillerie. Jedenfalls spricht man zurzeit in Frankreich kaum von etwas anderem als den neuen Armeeplänen, die alle darauf hinauslaufen, den empfindlichen Geburtenrückgang durch verlängerte Dienstzeit sämtlicher Militärtauglichen Deutschland gegenüber wett zu machen.

Kleine politische Nachrichten.

Wegen Verletzung des Antitrustgesetzes ist der Präsident der International Cash Register Co. in Cincinnati J. H. Paterson zu einer Geldstrafe von 20 000 M und einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Ferner wurden 28 jetzige und frühere Beamte der Gesellschaft zu Gefängnisstrafen von 9 bis 12 Monaten verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wurden den Verurteilten auferlegt.

In Mexiko wird munter weitergeschossen. Madero denkt nicht daran, nachzugeben. Gleichzeitig wird über El Paso (Texas) gemeldet, daß der Rebellenführer Juan Perras und zwanzig (!) seiner Anhänger am Sonnabend im Staate Chihuahua hingerichtet worden sind. Nach einer anderen Meldung ist die jenseits des Rio Grande gelegene mexikanische Stadt Matamoros Montag früh ohne ernstlichen Widerstand in die Hände der Aufständischen gefallen. In Washington hat man Anordnung zur Mobilmachung von drei Schlachtschiffen nebst Besatzungsmannschaften getroffen.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung. § Berlin, 18. Februar 1913.

Ehe heute das Ostmarkenproblem aufgerollt wurde, gaben die Parteien erst ihrem großen Wohlwollen für die Beamten aller Art Ausdruck. Mit Eifer verteidigten die Redner des Hauses die von der Kommission beschlossenen Zulagen für mittlere und untere Beamte in Höhe von 300 bzw. 100 M. Dringend wurde ferner eine Besserstellung der weiblichen Beamten gefordert. Auch einer Festanstellung der Telephonistinnen wurde das Wort geredet. Dann schritt man zur Abstimmung über die Beamtenresolutionen. Die Zulagen für die Beamten wurden mit großer Mehrheit gebilligt. Die weiteren Resolutionen, die der Einheitlichkeit und Vereinfachung des Betriebes dienen sollen, wurden ebenfalls angenommen. Dann kam die Ost-

markendebatte. Lange Jahre hindurch, als die Liberalen mit der Rechten eine Reichstagsmehrheit bildeten, sind diese Zulagen den Beamten gewährt worden, die in den gemischtsprachlichen Landesteilen unter besonders schwierigen Lebensbedingungen arbeiten müssen. Die preußischen Beamten erhalten diese kleine wirtschaftliche Entschädigung ohnehin. Es ist daher zweifellos eine Ungerechtigkeit, diese Wohltat den Reichsbeamten nicht zu gewähren. Aber Zentrum und Sozialdemokraten haben die 1 100 000 ℳ in der Kommission gestrichen und damit viel Sorge und Kummer in ostmärkische Familien getragen. Doch auch heute blieb trotz aller Gegenversuche der Rechten und der Liberalen das Zentrum hart. Die entscheidende Abstimmung selbst wird erst am Donnerstag erfolgen. — Zu Beginn der Sitzung wurden einige kurze Anfragen erledigt. aus deren Beantwortung aber man nichts Neues erfuhr. Einige Wahlen wurden nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission für gültig erklärt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

133. Sitzung.)(Berlin, 18. Februar 1913.

Die heutige Weiterberatung des Justizetats bot sehr wenig Bemerkenswertes. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam der konservative Abgeordnete Freiherr v. Pappenheim noch einmal auf sein früheres Monitum zurück, daß in fiskalischen Bauten vielfach eine zu große Verschwendung getrieben werde. Diesmal galt es dem Oberpräsidialhaus zu Koblenz. Er konnte sich dabei auf ein inzwischen eingegangenes Schreiben des Freiherrn v. Rheinbaben berufen, der mitteilte, ihm wäre eine bescheidenere Wohnung auch lieber gewesen. Darauf wurde ein Gesetzentwurf, der sich mit gewissen mißlichen Hypothekenverhältnissen in Pommern befaßt, an die Justizkommission überwiesen, und es ging in der Verhandlung über den Justizetat weiter. Eine außerordentlich lange Rede hielt der Abg. Würmeling vom Zentrum, der aber auf der Journalistentribüne völlig unverständlich blieb. Aus der Antwort des Justizministers ist darauf zu schließen, daß es sich u. a. darum handelte, daß die Assessoren in christlichen Wohltätigkeitsvereinen informatorische Kurse mitmachen, ferner darum, daß katholische Waisenkinder auch katholischen Vormündern zugewiesen werden sollten und dergleichen mehr. Der Minister schien diesen Anregungen gegenüber aber kühl bis ans Herz hinan zu bleiben. Dagegen stimmte der Abg. Liebknecht dem Abg. Würmeling begeistert zu, er erwartet nun bestimmt, daß für Dissidentenkinder auch dissidentische Vormünder gestellt werden sollten. Im übrigen ging die Debatte in kleinen Lokalwünschen, betreffend Löbejün, Linden, Sterkrade usw. unter sowie in den Wünschen der Gerichtssekretäre, Rechnungsrevisoren und Gerichtsvollzieher.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm und die Scottsche Südpolexpedition. Der Deutsche Kaiser hat in einer Botschaft an den König von England sein tiefes Beileid und seine aufrichtige Bewunderung für die Helden der Scottschen Südpolarexpedition ausgesprochen.

Prinz Carol von Rumänien hat am Montagabend Berlin wieder verlassen und sich direkt nach Bukarest zurückbegeben. Prinz Oskar gab ihm das Geleit zum Bahnhof Friedrichstraße.

Heer und Flotte.

Generalleutnant v. Usedom †. Der frühere Kommandant des Berliner Zeughauses, Generalleutnant v. Usedom, ist am Montag in Rudolfstadt im Alter von 72 Jahren gestorben. General v. Usedom war 13 Jahre lang Kommandant des Berliner Zeughauses (von 1897 bis 1910). Als er im Jahre 1910 zur Disposition gestellt wurde, erhielt er die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Grenadierregiments Nr. 1 in Königsberg i. Pr., in das er, selbst ein Königsberger, im Jahre 1859 als Leutnant aus dem Kadettenkorps eingetreten war. Den Feldzug 1866 machte er als Oberleutnant mit und wurde bei Trautenau schwer verwundet. Im Krieg gegen Frankreich war er Hauptmann im Generalstab und wurde als Major im Jahre 1886 Mitglied der Studienkommission der Kriegsschulen und zwei Jahre darauf als Oberstleutnant Abteilungschef im Großen Generalstab. Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst beschäftigte sich General v. Usedom hauptsächlich mit militärischen Studien und ist in der Oeffentlichkeit besonders bekannt geworden als Erster Vorsitzender des Vereins für historische Waffenkunde und als Ehrenvorsitzender des Vereins für Heereskunde.

Aus Groß-Berlin.

Zu dem Selbstmord auf dem Tempelhofer Feld. Die Obduktion der Leiche des erschossen aufgefundenen Bierfahrers Tietz war für Dienstagnachmittag im Schauhause zu Berlin in Aussicht genommen. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß die Schuldenlast des Mannes insgesamt 20 000 ℳ betrug, dieser also nicht mehr ein noch aus wußte. Ueber seinen Aufenthalt seit seinem Verschwinden weiß man bisher nur wenig.

Die Bluttat eines Geisteskranken. Die Tochter des Obergütervorstehers Robert Schneider, der in der Waldstraße wohnt, hatte vor mehreren Jahren den Postschaffner Schwedicke in Frankfurt a. O. geheiratet. Die Ehe gestaltete sich bald sehr unglücklich, da Schwedicke häufig ein aufgeregtes Wesen zur Schau trug und schließlich auch in eine Anstalt gebracht werden mußte. Die junge Frau kehrte schließlich in das Vaterhaus zurück. Am Montag erschien dort ihr Gatte und streckte nach einer heftigen Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater diesen durch Beilhiebe nieder. Ein Arzt, der schleunigst herbeigerufen wurde, leistete ihm die erste Hilfe. Der Täter wurde in die Abteilung für Geisteskranke in die Charité gebracht.

Aus aller Welt.

Sternickel stellt sich irrsinnig. Da das Netz von Beweisen für die Teilnahme an weiteren Verbrechen sich immer dichter um den Mordbrenner Sternickel schließt, nimmt dieser jetzt die Zuflucht zur Krankheitssimulation. Er klagt, wie aus Frankfurt a. O. gemeldet wird, fortgesetzt über einseitige Kopfschmerzen, die seine Denkkraft und sein Gedächtnis behindern und die von einem Sturze herrühren, den er vor zwei Jahren einmal getan habe. Zweifellos bezweckt der Verbrecher mit diesen Erzählungen eine Untersuchung seines Geisteszustandes herbeizuführen und hofft bei einer Unterbringung in einem Irrenhause auf eine leichtere Flucht. Selbstverständlich findet Sternickel beim Gericht mit seinen Erzählungen keinen Glauben. Bei dem Gerichtsverhör wegen des Plagwitzer Mordes blieb Sternickel bei seinen früheren Behauptungen, wonach er nur beim Raube beteiligt gewesen sei, gab aber zu, daß er außer den 500 ℳ, die er mit seinen Spießgesellen geteilt habe, noch 5000 ℳ erbeutete.

Freiwilliger Tod auf den Schienen. Montag früh 6 Uhr legten sich in der Nähe des Westbahnhofes in Eisenach der 22jährige Fabrikarbeiter Rudloff, der 18jährige Arbeiter Schuhmann und die 20jährige Margarete Rickardt auf die Schienen, um sich von dem einfahrenden Güterzuge überfahren zu lassen. Im letzten Augenblicke riß das Mädchen den Kopf zurück und wurde nur leicht verletzt, während die beiden anderen getötet wurden. Die drei hatten die Nacht durchzecht und faßten dann im Zustande des „betrunkenen Elends" den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen wurde bald wieder nüchtern und sie bereute dann den Entschluß. Die Burschen aber zwangen sie zu dem Selbstmord. Einer von ihnen hatte die Rickardt mit Stricken an sich gefesselt. Trotzdem gelang es ihr, sich im letzten Augenblick zu retten.

Von Holzdieben ermordet. Seit Oktober vorigen Jahres wurde der Förster Joseph Perwein der fürstlich Plessschen Besitzung in Golling (Salzburg) vermißt. Man hatte angenommen, daß er von Wilderern erschossen worden sei. Am Montag wurden nun in Salzburg zwei junge Arbeiter verhaftet, die nach Bekanntgabe der Frau eines der Arbeiter den Förster erschossen haben. Der Förster hatte die beiden Arbeiter beim Holzstehlen ertappt und verhaften wollen.

Riesenbrand in einer Oelraffinerie. In der Oelraffinerie zu Oberfurt brach am Montag aus bisher unbekannter Ursache in der Benzinanlage ein Brand aus. Die Flammen hatten alsbald ein Benzinreservoir ergriffen, das unter furchtbarer Detonation in die Luft flog. Kaum war die Detonation erfolgt, als in rascher Aufeinanderfolge zweiundzwanzig Benzinreservoire mit einem Inhalt von je 360 Hektoliter Benzin mit furchtbarer Gewalt explodierten. Bis 7 Uhr abends konnte der Brand im wesentlichen lokalisiert werden.

Todessturz auf einem österreichischen Flugplatze. Auf dem Flugplatze Fischamend stürzte der 26 Jahre alte Oberleutnant Nittner bei einem Flugversuche mit einem neuen Apparate aus 100 Meter Höhe ab. Nittner wurde aus seinem Apparat geschleudert und war sofort tot. Der rotierende Propeller schlitzte dem Offizier den Leib auf, so daß die Eingeweide hervortraten. Auch seine Brust wurde bis zum Hals aufgeschnitten. Nittner ist das vierte Todesopfer der österreichischen Aviatik. Er war auf dem Flug Berlin—Wien Passagier des Oberleutnants v. Blaschke.

Rache für Schuhmeier. In Wien wurde, nach einer Mitteilung der dortigen Polizeibehörde, der aus München zugereiste Tischlergehilfe Franz Freiberger auf Grund einer Verständigung der Münchener Polizei verhaftet, weil er auf den christlich-sozialen Abgeordneten Leopold Kunschak, den Bruder des Mörders des Abgeordneten Schuhmeier, ein Mordattentat geplant hat. Bei seiner Verhaftung gab er zu, daß seine Reise nach Wien den Zweck hatte, den Abgeordneten Kunschak zu erschießen und auf diese Weise den Mord an Schuhmeier zu rächen. Der verhaftete Franz Freiberger ist im Jahre 1858 zu Brünn geboren. Er nennt sich selbst Freidenker und radikaler Sozialist. Er ist ein gänzlich verkommener Mensch, der bereits sechsundzwanzigmal vorbestraft ist, darunter mit zehn Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung.

Ein neuer Brand in Konstantinopel. Im Stambuler Viertel Sultan Ahmed wütete am Montag ein Brand, welcher bald großen Umfang annahm. Bis abends 11 Uhr waren etwa 200 türkische Holzhäuser niedergebrannt. Eine Zeitlang war die altberühmte Hagia Sophia bedroht, dann wechselte die Windrichtung und der Brand nahm die Richtung auf die Moschee des Sultans Achmed und das Hippodram.

Kurze Inlands-Chronik.

Brand eines Hotels. Das in Sportkreisen ganz Deutschlands bekannte Hotel „Stadt Karlsbad" in Oberwiesenthal (Erzgebirge) ist vollständig niedergebrannt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Person festgenommen.

Explosionsunglück. In den Farbwerken Friedrich Beyer in Leverkusen bei Köln explodierte aus bisher nicht ermittelter Ursache ein Behälter mit Wasserstoffgas. Fünf Arbeiter wurden verletzt, drei sehr, zwei weniger schwer.

865 Begnadigungen sind aus Anlaß der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Ludwig verfügt worden. Unter den Begnadigten befinden sich 187 Gefangene, die in Freiheit gesetzt wurden.

Typhuserkrankungen. In verschiedenen Orten des Saargebiets ist der Typhus ausgebrochen. In Roßlingen sind bereits fünf Typhuskranke gestorben. In Hagendingen und Engelfangen liegen zahlreiche typhuskranke Personen hoffnungslos danieder.

Zwei Kinder verbrannt. In dem lothringischen Orte Eischen verbrannten zwei Kinder, die in Abwesenheit ihrer Eltern mit Streichhölzern gespielt hatten.

Kurze Auslands-Chronik.

Mord an einer Zehnjährigen. In Budapest wurde Montag früh die 10jährige Tochter der Bäderswitwe Richter in der Zuckergasse ermordet aufgefunden. Wie die Polizeiärzte feststellten, handelt es sich nicht um einen Lustmord, sondern um einen Raubmord. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur.

Wohlbehalten eingetroffen. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist daselbst der überfällige Postdampfer „Ville d'Algier" wohlbehalten eingetroffen. Die dreißigstündige Verspätung war durch eine verspätete Abfahrt entstanden.

Schneestürme auf Sizilien. Auf ganz Sizilien herrscht starker Schneefall. Schneestürme, wie man sie auf der Insel seit vielen Jahren nicht erlebte, wüteten in Palermo und Trinitapoli.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 20. Februar. 1499. Katharina von Bora, Luthers Gattin, * Borna. — 1751. Joh. Heinr. Voß, Dichter und Uebersetzer, * Sommersdorf, Meckl. — 1790. Kaiser Joseph II. von Oesterreich, †. — 1810. Andreas Hofer, tiroler Nationalheld, in Mantua standrechtlich erschossen. — 1824. Tauenzin von Wittenberg, preußischer General, † Berlin. — 1859. Bettina v. Arnim, Schriftstellerin, † Berlin. — 1888. Karl Bartsch, hervorragender Germanist und Romanist, † Heidelberg. — 1893. August Wittig, Bildhauer, † Düsseldorf.

Lokales und Provinzielles.

* — **Naturschutz.** Der Landeshauptmann von Westfalen hat die Landesbauämter angewiesen, das an den Böschungen der Provinzialstraßen vorhandene und stellenweise mit alten Bäumen durchsetzte Gesträuch möglichst zu erhalten, weil das im Interesse des Naturschutzes wünschenswert sei. Es wurde darauf hingewiesen, daß gerade der „unordnungsmäßige, wüste Eindruck" dem Landschaftsbild einen eigenen Landschaftsreiz gebe. Namentlich in jetziger Zeit, wo jedermann an „ordnungsmäßiger Kultur" des Landes übergenug hat, bedürfen derartige naturwüchsige Zustände dringend der Schonung, auch schon deshalb, weil das Gehölz den Singvögeln geeignete Nistgelegenheit bietet.

* — **Eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten von Arnsberg** vom 17. Mai 1890 verdient von neuem wieder einmal hervorgehoben zu werden, da sie vielfach noch unbekannt ist. In der Verfügung wird bestimmt, daß jugendliche Personen, und zwar männliche bis zum vollendeten siebzehnten, weibliche bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre nicht zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten und zu den zum Aufenthalte für die Teilnahme an denselben bestimmten Räumen zugelassen werden dürfen. Falls entgegen dieser Vorschrift jugendliche Personen der oben erwähnten Art bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten oder in den gedachten Räumen betroffen werden, so hat sowohl der Veranstalter der Tanzlustbarkeit als auch der Wirt eine Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe eintritt, verwirkt.

* — **Das Waffentragen der Polizeibeamten.** Das preußische Oberverwaltungsgericht hat vor kurzem in einer bemerkenswerten Entscheidung zu der Frage Stellung genommen, ob sich ein Polizeibeamter, der ohne Genehmigung seiner Behörde eine Waffe trägt, strafbar macht. Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß der Beamte, der ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde einen Revolver mit sich führt, sich eines Disziplinarvergehens schuldig macht, denn nach § 28 der Gendarmerieinstruktion vom 30. Dez. 1820, der auch für Polizeibeamte maßgebend ist, dürfen sich Polizeibeamte nur der ihnen gänzlich anvertrauten Waffe bedienen. Diese Entscheidung steht mit einer früheren Entscheidung des Kammergerichts nicht in Widerspruch. Der Beamte macht sich zwar nicht einer Uebertretung der Polizeiverordnung über das Waffentragen schuldig, weil er von der Einholung eines Waffenscheins befreit ist, das unerlaubte Waffentragen ist aber ein Dienstvergehen.

f — **Gemütlicher Abend der Fortschrittlichen Volkspartei zu Kamen!** Mit Rücksicht darauf, daß bei der regen Tätigkeit des hiesigen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei die Hausfrauen ihre Männer im häuslichen Kreise oft zu vermissen gezwungen sind, hatte der Verein den Fortschrittsdamen schon seit längerer Zeit eine Gegenleistung versprochen und zwar in Form eines gemütlichen Abends mit Damen. Dieser fand nun am letzten Samstag im Saale des Herrn Paul Jordan, Oststr., statt und nahm einen vorzüglichen Verlauf, so vorzüglich, wie ihn selbst der größte Optimist nicht erwartet hatte. Lange, lange vor dem festgesetzten Zeitpunkt des Beginns des Festes war der Saal schon brechend voll und immer und immer kamen noch Nachzügler. Man half sich, so gut es ging, und es fand sich dann auch noch stets ein Plätzchen, wo Unterschlupf zu finden war. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere exakt ausgeführte Musikstücke. Hierauf begrüßte ein Vorstandsmitglied die Erschienenen, insbesondere aber die auswärtigen Gäste, unter diesen den Vorsitzenden des Kreiswahlkomitee's, Herrn Adolf Herz-Hamm, und seine ihm so treu zur Seite stehenden Damen mit einigen kurzen Worten und schloß mit einem Appell an die Besucher, heute abend nur der Gemütlichkeit Hausrecht zu gewähren. — Und nun folgte Schlag auf Schlag! Den Reigen des beinahe zu umfangreichen Programms eröffnete der hiesige Männergesangverein „Auguste Viktoria" mit dem wirkungsvollen Liede: „Heil dir o Vaterland" und zeigte gleich zu Anfang, welch hohe Auffassung er von dem deutschen Männergesang hat. Die verschiedenen Lieder, welche der Verein ferner noch im Laufe des Abends vortrug, fanden denn auch ungeteilten Beifall, sodaß noch manche Zugabe gegeben werden mußte. Besonders die prächtige Wiedergabe der Lieder: „Sternennacht" und dann „An die Heimat" war ein Leckerbissen für musikalische Feinschmecker. Herr P. mit seinen Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts, speziell seien genannt: „Der Weltrekord" — „nee sowas" — und „hier zieht's", gemeinschaftliche Lieder und sonstige Vorführungen lösten sich in bunter Reihe ab und fanden allgemeinen Beifall. Ganz besonders aber entfesselte „Mister Mumpitz mit seinen beiden politischen Wunderkindern" einen wahren Beifallssturm, ganz besonders aber, als ihm seine beiden Zwillinge so schlagfertig über lokale Angelegenheiten Antwort zu geben wußten. Da capo-Verse wurden verlangt und mußten gewährt werden, sonst wäre wohl die Bühne gestürmt worden. Und als dann bald darauf das Tollste vom Tollen kam, da kannte das Hallo schier keine Grenzen mehr, nämlich beim Erscheinen der Künstlertruppe „Salem-Aleikum". Erwähnt sei aus dieser Nummer nur das Auftreten der Isadora Dunkan als Schlafzänzerin, die Vorführung eines richtig gehenden Riesengramophon's, sowie ferner das Auftreten des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Mitwirkung der neuen Singakademie. Von dem Potpourri für Chor, Soli und Orchester: „Lotis dot" mußte der letzte Teil da capo gespielt und gesungen werden. Um 12 Uhr fand große Kaffeepause statt und brachte diese wieder Überraschungen und Aufmerksamkeiten für die Damen. Der Damentoast wurde von einem hiesigen Mitgliede und zwar in Form eines Spazierganges nach dem Paradies gesprochen und entfesselte wahre Lachsalven. Nach der letzten Programmnummer, der Verlosung mit Hunderten von schönen Gewinnen, darunter sehr Wertvollen, nahm Herr Herz-Hamm noch das Wort und sprach in begeisterten Worten namens der Besucher und Gäste dem Festausschusse seinen Dank aus und betonte, daß gerade der heutige Abend wieder gezeigt habe, daß die Volkspartei auch eine wahre Volkspartei sei, in der ein jeder sich als zum Volke gehörig betrachte und man sich nicht nur kurz vor den Wahlen herablasse, vor dem kleinen Mann

zuerst den Hut zu ziehen und ihm am Wahltage Freibier zu spendieren, am andern Tage aber der kleine Mann denn wieder nur der „Plebs" sei. Herr Herz schloß mit dem Appell, bei der Landtagswahl ebenso zu arbeiten, wie bei der Reichstagswahl. Leider sei durch das preußische Dreiklassenwahlrecht, ja mancher gezwungen, seine Stimme einer Partei zu geben, der er mit dem Herzen nicht angehöre, um sich nicht geschäftlich und gesellschaftlich zu schädigen. Aber diese Zwingburg des preuß. Junkertums würde auch noch fallen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Fortschrittliche Volkspartei fanden die inhaltsreichen Worte des Redners ihren und auch des Programms Abschluß! Und nun, die vierte Morgenstunde war bereits angebrochen, konnten auch die Tanzlustigen noch zu ihrem Recht kommen und spät, spät, oder richtiger gesagt, früh soll es geworden sein, als sich die Letzten auf den Heimweg machten. Die Sonne soll bereits ihren neuen Tageslauf begonnen haben. Es war ein schöner Abend und war auch nur eine Stimme des Lobes über das Arrangement desselben und wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, in jedem Jahre solche Veranstaltung zu treffen. Der Wirt, Herr Paul Jordan, zeigte sich seiner gewiß nicht leichten Aufgabe, allen Besuchern gerecht zu werden, vollkommen gewachsen und bewies überhaupt, daß er ein Wirt ist, der auf der Höhe steht. Der Sonntag nachmittag vereinigte dann noch einmal eine große Anzahl Festteilnehmer zu einem Spaziergange nach Südkamen. — Ende gut — alles gut!

* — **Musikvereinskonzert.** Mit großen Erwartungen sind wir nach allem, was wir vorher von der Aufführung gehört und gelesen hatten, gestern abend in das Musikvereinskonzert gegangen. Wir müssen gestehen, unsere Erwartungen sind nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen worden. Dieses gewaltigste und erhabenste Oratorium Händels „Israel in Egypten" hier hören zu können, das war etwas für Kamen. Ueber das Werk selbst haben wir bereits eingehend berichtet. Wir wollen nur noch hervorheben, daß dem Chor die Hauptaufgabe zugewiesen ist. Und wir haben uns dessen gefreut. Die Musikvereine Hamm und Kamen haben unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, des Königl. und städt. Musikdirektors Herrn Seipt, eine Leistung vollbracht, die volle Anerkennung verdient, ja im höchsten Grade bewunderungswürdig ist. Trotz der hohen Anforderungen, die der 8stimmige Doppelchor in bezug auf Kraft, Ausdauer und Aufmerksamkeit an die Sänger stellt, erklangen die einzelnen Chöre hell, klar und rein. Die Einsätze waren in allen Stimmen präzise. Das wogte durcheinander und verschmolz doch zu einem abgerundeten, harmonischen Ganzen. Wie wuchtig erklang der Hagelchor; man glaubte, den Hagel prasseln zu hören. Wie erhebend wirkte der liebliche Chor: „Doch seine Erwählten, die leitet er gleich wie ein Hirt!" Und dann der Jubelchor der Israeliten: „Ich will singen zu dem Herrn; denn er hat die herrliche Tat getan!" Kurz, von Anfang bis zu Ende wurden die Chöre stimmungsvoll vorgetragen. Sie wirkten und ergriffen das Herz der Zuhörer. Man merkte, die Sängerschar beherrschte ihre Sache, und der Dirigent hatte sich voll und ganz eingelebt in die Intenstonen des Altmeisters Händel und Sängerinnen und Sänger damit vertraut gemacht und dafür begeistert. Man muß sagen: Die Aufführung war eine Glanzleistung. Das bezeugte klar und deutlich der oft so spontan hervorbrechende Beifall. Wir gratulieren den beiden Musikvereinen von Herzen zu einem solchen Erfolg. Zum guten Gelingen des Ganzen haben auch sehr viel die vier Solisten beigetragen. Die Sopranistin, Frl. Hubert-Köln, sang einfach wundervoll, besonders in der Arie „Halleluja". Wir müssen gestehen, etwas Schöneres noch nicht gehört zu haben. Im Gegensatz zu der hellen Sopranstimme konnten sich vielleicht viele Zuhörer an den ziemlich dunkel gefärbten Alt der Frau Bergh-Köln nicht recht gewöhnen. Doch das ist Auffassung. Jedenfalls war ihre Stimme sehr umfangreich und auch in den tiefsten Tiefen von hinreißender Kraft und Schönheit. Frau Bergh wußte sich in den Duetten sehr schön ihrer Partnerin anzupassen. Die Duette waren einzig schön. Herr Dr. Koch, der als Oratoriensänger in Kamen hinreichend bekannt und sehr geschätzt ist, stand wieder vollkommen auf der Höhe seiner Kunst. Seine so sympathische Baßstimme entfaltete sich teilweise zu höchster Kraft und Fülle und schmiegte sich dann wieder so zart und innig an. Und das alles mit einer Leichtigkeit, die man immer wieder bewundern muß. In dem Duett „Der Herr ist der starke Held" lernten wir Herrn Baumann-Hamm als Baßsisten kennen. Er entwickelte nicht die Kraft wie sein Partner, Herr Dr. Koch; aber er wußte sich gut zu behaupten, sein Organ berührte äußerst angenehm. Und nun das Orchester, die Dreizehner aus Münster. Sie haben ihre sicherlich nicht leichte Aufgabe meisterhaft gelöst. Die feine Tonmalerei Händels kam so recht durch das Orchester zum Ausdruck. Das Orchester reagierte aber auch auf jeden Wink des Dirigenten. Wir wollen es nochmal rühmend hervorheben, Herr Musikdirektor Seipt hat es verstanden, den gewaltigen Musikkörper unter sein Zepter zu zwingen und dadurch eine nahezu vollendete Aufführung zustande zu bringen. Zum Dank für seine Mühe überreichten ihm die Mitglieder des Kamener Musikvereins eine prachtvolle Palme. Der große Beifall zeigte, wie angebracht diese Ehrung war. Mit Freuden wollen wir konstatieren, daß der Besuch des Konzertes gut war, daß also auch äußerlich der Musikverein für seine riesigen Mühen, die dieses Konzert sicherlich mit sich gebracht hat, in etwa belohnt worden ist. Wir sind überzeugt, daß die Zuhörer noch lange an diesen Kunstgenuß denken werden. Es war in der Tat ein musikalisches Ereignis für unsere Stadt.

* — Der **Werkverein der Schachtanlage Grillo** I und II feierte am Sonntag abend im großen Schützenhofsaale den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers in würdiger Weise durch Konzert, Theater und Ball. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu diesem Feste eingefunden, das, wie wir gleich vorweg bemerken wollen, in allen Teilen einen schönen, harmonischen Verlauf genommen hat und den Teilnehmern wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird. — Eingeleitet wurde die Feier mit einigen Musikvorträgen der Herzogschen Kapelle, worauf dann Fräulein Else Rumpff mit wohllautender Stimme einen eindrucksvollen Prolog sprach. Hierauf folgte sodann ein hübscher Gesangreigen der Jugendabteilung des Werkvereins, der vielen Beifall fand. Den Kaisertoast brachte in längerer, von echt patriotischer Begeisterung getragener Rede der Vorsitzende des Werkvereins, Herr Wilh. Rumpff, aus. Er feierte den Kaiser als echten Friedenskaiser, der einst mit starker Hand das Szepter ergriffen habe, beseelt von dem Wunsche, sein Volk groß und glücklich zu machen. Durch Bereithaltung eines schlagfertigen Heeres und einer kriegstüchtigen Marine sei ihm das auf beste gelungen. So sei der Kaiser stets ein Mehrer des Reiches gewesen, aber nicht in kriegerischen Taten, sondern in Werken des Friedens. Freudig stimmte die Festversammlung in das Kaiserhoch ein und sang darauf begeistert die Nationalhymne. Nach Vortrag einiger sehr hübscher Duetts und humorvoller Couplets wurde das Theaterstück „Fürs Vaterland" zur Aufführung gebracht. Dieses echt patriotische Volksstück war gut einstudiert und wurde sehr flott gespielt, wofür allen Mitwirkenden lebhafter Beifall gezollt wurde. Der Festball hielt die Kameraden noch lange in bester Stimmung zusammen.

* — **Gründung eines konservativen Wahlvereins.** Wie wir hören, hatte sich am vergangenen Sonntag eine größere Anzahl Herren aus Stadt und Land in dem Saal des Herrn Hausemann eingefunden, um über die evtl. Gründung eines konservativen Ortsvereins zu beraten. Die Anregung dazu ist ausgegangen vom Kreiskomitee Hamm. Die Versammlung eröffnete und leitete Herr Rechtsanwalt Dr. Herr aus Hamm, der über Ziele und Aufgaben und bisherige Leistungen einer konservativen Politik sich verbreitete. An der regen Diskussion nahm unter andern auch der Generalsekretär Herr Albers teil und Herr Amtmann Grube-Pelkum. Die Gründung eines Vereins wurde darauf beschlossen und die weiteren Schritte einer Kommission von 10 Herren anheimgegeben. Dieselbe wird zur nächsten konstituierenden Versammlung einladen.

* — **Taubstummengottesdienst.** Die Taubstummen von Kamen und Umgegend werden darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Sonntag, 23. Februar, Herr Pastor Nierhoff aus Drechen in der lutherischen Kirche, nachmittags 3 Uhr, einen Taubstummengottesdienst halten wird.

* — **Jagdversteigerung.** Herr Bürgermeister v. Basse als Jagdvorsteher hat nunmehr den Zuschlag zu der am 7. Februar stattgehabten Jagdversteigerung erteilt. Den 1. Bezirk (Südenfeldmark) erhält Herr Baron von Bodelschwingh-Plettenberg in Heeren, den 2. Bezirk (Ostenfeldmark) Herr Geheimrat Lenzmann, und den 3. Bezirk (Westenfeldmark) Herr Bergrat Funcke und zwar auf die Zeit von 9 Jahren.

Methler, 17. Febr. Die Freiwillige Feuerwehr Methler hielt am vergangenen Sonntag im Lokale des Kameraden Heinr. Budde eine Versammlung ab, die sich mit Festangelegenheiten befaßte. Die Musik für beide Festtage wurde Herrn Schneider übertragen. Das Meistgebot für die Restauration gab Kamerad W. Lanke ab. Sodann waren als mitübende Wehren Westick und Wassercourl vorgeschlagen. Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für die Wassercourler Wehr. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch einige Zeit gemütlich beim Glase Bier zusammen. Möge die Wehr auch fernerhin, so wie bis heute, einmütig, fest und kameradschaftlich zusammenhalten.

Heeren-Werve, 16. Febr. Zum Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Lokalvereins wurde Herr Karl Willingmann an Stelle des verzogenen Herrn Hauptlehrer Weisenhaus gewählt.

Heeren-Werve, 17. Febr. Im Evang. Arbeiterverein hielt gestern Herr Sekretär Albers-Bielefeld einen Vortrag über „Fleischteuerung und Fleischversorgung". Redner trat ein für die Beibehaltung der gemäßigten Zollpolitik zum Schutze der heimischen Landwirtschaft. Er wies hin auf den durch den Freihandel erfolgten Ruin der englischen Landwirtschaft. Herr Lehrer Trelle erstattete den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 154. Herr Willingmann legte Rechnung. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, nämlich als Kassenführer die Herren Willingmann und Pleuger und als Beisitzer die Herren Schulze-Kump und W. Nielinger.

Heeren, 17. Febr. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde hier bei dem Schuhwarenhändler Goßmann eingebrochen und für 450 M Schuhe gestohlen. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Rünthe, 18. Febr. Gestern nachmittag fiel das $3^1/_2$jähr. Kind des Bergmanns Sp. in einem unbewachten Augenblick in die Düngergrube und ertrank. Nach vergeblichem Suchen fand man die Leiche des Kindes.

Dortmund, 17. Febr. Bei der heutigen Vorstellung im hiesigen Stadttheater geriet im zweiten Aufzuge der Komödie „Lady Windermeres Fächer" ein Teil der Kulissen in Brand. Man bemerkte das Feuer sofort und konnte die Flammen im Keime ersticken. Das Publikum bewahrte seine Ruhe, sodaß später die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

Bochum, 19. Febr. Ein schwieriges Rettungswerk ist nach dreitägigen gefahrvollen Bemühungen auf der Zeche Prinz-Regent mit glücklichem Erfolge zu Ende geführt worden. Auf der genannten Zeche war am Mittwoch der Bergmann Stanislaus Lief von hereinbrechenden Gesteins- und Kohlenmassen verschüttet worden. Die Rettungsmannschaften der Zeche nahmen unter Führung der Betriebsbeamten die Bergungsarbeiten sofort mit Eifer auf. In der vergangenen Nacht gelang es, den Verschütteten lebend und unverletzt zu bergen. Lief hatte sich in einem Hohlraum gerettet und war dadurch dem sicheren Tode entgangen.

Solingen, 18. Febr. In Vohwinkel stürzte ein Wagen der Solinger Kreisbahn um; mehrere Insassen wurden schwer verletzt.

Wetter-Bericht.

20. Febr.: Teils heiter, teils wolkig, meist trocken, nur im NW. stellenw. etwas Niederschläge, abnehm. Frost.

21. Febr.: Erheblich wärmer, vielfach wolkig, teilweise etwas Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Mülheim a. d. Ruhr, 19. Febr. In der St. Engelbertkirche nahte sich heute früh ein polnischer Arbeiter dem Beichtstuhle, zog plötzlich eine Schußwaffe hervor und erschoß den im Beichtstuhle sitzenden Missionspater Wengeler. Er wurde verhaftet und gab an, daß er aus Rache den Pastor Welter habe erschießen wollen, den er im Beichtstuhle vermutete.

Berlin, 19. Febr. Nach einer Nachricht der „Tägl. Rundschau" aus Petersburg, die sich mit dem Antwortschreiben des Zaren an den Kaiser von Österreich beschäftigt, heißt es, daß die Diplomaten zwar immer noch hoffnungsfroh seien, daß es aber in Wahrheit ganz deutlich nach Pulver rieche.

Petersburg, 19. Febr. Infolge der schwachen Haltung der Börse gab der Ministerpräsident Kokozew den Vertretern der Großbanken beruhigende Erklärungen über die äußere politische Lage.

Belgrad, 19. Febr. Die Blätter mahnen die Regierung, die Kompensationsfrage mit Bulgarien unter den sichersten Garantien zu erledigen, bevor neue Truppen nach dem Kriegsschauplatze geschickt würden, da man gegen einen so unzuverlässigen Bundesgenossen wie Bulgarien nicht vorsichtig genug sein könne.

Bukarest, 19. Febr. Ein Teil des rumänischen Kabinetts verlangte die Veröffentlichung einer Mobilmachungsordre.

Konstantinopel, 19. Febr. Die Türken landeten bei Sarköi eine ansehnliche Truppenmacht im Rücken der Bulgaren.

Mexiko, 19. Febr. Präsident Madero und das Kabinett wurden gefangen genommen. Puerta wurde zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ernannt. Der Schaden, den die Schießerei angerichtet hat, ist groß. Hunderte von Gebäuden sind verwüstet. Viele Menschen sind umgekommen. Abteilungen von 50—100 Mann, die in engen Gassen eingekeilt waren, sind von Maschinengewehren niedergemäht worden. Fortgesetzt fahren mit Toten beladene Wagen nach den Vororten, wo die Leichen verbrannt werden.

Eingesandt.

Dem Einsender X. Y. möge nachstehendes als Antwort dienen: Zunächst ergeht wohl aus dem ganzen Schreiben, daß er dem Musik-Verein Kamen sehr nahe steht. Dann möge er aus seinem Besuche der „Volkskonzert"-Aufführung in Hamm aber auch die Nutzanwendung ziehen, und dafür sorgen, daß derartige Veranstaltungen seitens des M.-V. auch in Kamen dem „Volke" zugänglich sind, durch, um es vorweg zu sagen, Einführung niedrigerer Eintrittspreise. Der Einsender hat wohl das Wichtigste bei seinem Eingesandt zu erwähnen vergessen. Wohl rühmt er, daß es in Hamm möglich ist, den großen Schützenhofsaal zu füllen, aber daß zum allergrößten Teil der niedrige Eintrittspreis, was ja auch schon die Bezeichnung „Volkskonzert" in sich schließt, hierbei bestimmend war, verschweigt er. Sollte es denn wirklich in Kamen dem M.-V. nicht möglich sein, hier ein größeres kunstliebendes Publikum heranzuziehen? Sollte es hier nicht auch möglich sein, daß die Generalprobe (denn um die handelt es sich in Hamm bei der Volkskonzert-Aufführung auch), die doch für jede größere Aufführung unbedingt nötig ist, als Volks-Aufführung gegeben wird, und zwar zu einem Preise, der es auch Minderbemittelten möglich macht, derartige Konzerte zu besuchen. Oder ist es wirklich erst nötig, daß dem M.-V. durch ein Rechenexempel klar gemacht wird, daß es den mit weniger Glücksgütern Gesegneten nicht möglich ist, derartige Preise zu zahlen, geschweige auch noch für die Frau mit. Man komme nun nicht gleich mit dem Einwand, daß dies in Kamen nicht zu machen sei. Wo ein Wille, ist auch ein Weg. Es läßt sich vielleicht einrichten, daß man die Bezeichnung „Schülerkarten" fallen läßt, und zu diesem Preise III. Platz einführt. Der M.-V. würde sich durch eine derartige Neuerung sicherlich den Dank von vielen Musikliebhabern verdienen.

-u-

Marktbericht.

Dortmund, 18. Febr. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 703 Stück Großvieh, 2288 Schweine, 269 Kälber u. 5 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 85—91 Mk., Stiere 80—86 Mk., Kühe 1. Qualität 84—90 Mk., 2. Qualität 81—88 Mk., 3. Qualität 74—81 Mk., Schweine 1. Qualität 77—80 Mk., 2. Qualität 77—80 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 65—68 Mk., 2. Qualität 60—64 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 18. Jan. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia 20,70, IIa. 19,70 Mk. Roggen neuer Ia. 17,60, IIa. 17,10 Mk. Hafer alter Ia 00,00, IIa 00,00, neuer Ia. 18,50, IIa. 17,50, IIIa. 14,50 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,50—3,20 Mk. Heu 4,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 5,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 15,00 Mk. für 500 kg. Wintergerste neue 16,50 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 17,00, Roggenrichtstroh 19,00 Mk. für 500 kg Kleie 6,20 Mk. für 50 kg.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge ꝛc. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Krieger- u. Landwehrverein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Außerordentliche
Generalversammlung
Sonntag, den 23. Februar,
abends 6 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Versammlung beschlußfähig ist

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Schützen-Verein
Lerche.

Sonntag, den 23. d. Mts.,
abends 7 Uhr
im Vereinslokal

Offizierwahl.

Danach **Verding**

1. Liefern der Schützenmützen,
2. Liefern u. Laden der Büchsen,
3. Liefern des Adlers,
4. Verd. des Trommelschlagens.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Febr. cr., vormittags 9½ Uhr werde ich beim Wirt Rieder, hier:

122 Flaschen Medizinal-Bittern, 125 leere Flaschen, 1 Glasschränkchen, 1 Nippsachenständer 1 Bild in Goldrahmen, 2 kleine Bilder, 1 Klavier, 1 Büfett und 2 Lastwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 19. Febr. 1913

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Kraft- und Nähr-Lebertran-Emulsion
2 Flaschen 3 Mark.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Rodterl. **R. Schulz.**

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

In meinem Hause, Bahnhofstraße 34, ist die abgeschlossene

1. Etage

(5 Zimmer) zu vermieten.

Otto Schneider, Conditorei

„Warm zu empfehl in **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr W" à Stück 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf und 2 M) in **Kamen: H. Jacobi, C. Müller** und **H. P. Thiel,** Drogerien, in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Die wissenschaftlich psychologischen
Experiment. Vorträge
von **J. W. Jgnot**
finden am **Dienstag, 25.** und **Donnerstag, 27. Febr.,** abends 8 Uhr im Hotel „König von Preußen" statt
Nur geladene Gäste haben Zutritt.

Turnverein zu Kamen.

Der Verein feiert am **Samstag, 22. Febr., abends 8 Uhr** in der Turnhalle sein diesjähriges

Winterkränzchen

bestehend in
turnerischen und theatralischen Aufführungen und Ball.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1,50 M

Der Turnrat.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illustr. Zeitschriften als:
„Für's Haus", „Roman-Zeitung", „Buch für Alle", „Gartenlaube", „Für alle Welt", „Daheim", „Ueber Land und Meer" 2c. 2c.
billig abzugeben.
Buchhandlung W. Felting, Kamen,
am Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Kamen. (Inh.: Peter Groß) **Nordenmauer 37.**

Steinhauerei
Baumaterialien-Handlung
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

„Saluderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher." Ärztlich warm empf. Dose 50 Pfg. und 1 M (stärkste Form) In **Kamen** und **Bergkamen: Germania-Drogerie H. Jacobi.**

3400 M.
werden zur 2 Stelle von pünktlichem Zinsenzahler sofort oder später gesucht. Selbstgeber bevorzugt.

Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Warne hierdurch jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Johann Beier
Lünenerstr. Nr. 101.

Tapeten-Reste
zum Aussuchen
die Rolle 15 und 20 Pfg.
Drogerie H. P. Thiel, Kamen,
Oststraße 21.

Empfehle mich zum
Waschen und Putzen.
Frau Wwe. Pröge, Kamen,
Ostenmauer 10.

Mein in Weddinghofen, an der Hauptstr. belegenes
Baugrundstück
80 Ruten groß, beabsichtige zu verkaufen. Bei kl. Anzahlung kann Rest des Kaufpreises ratenweise abgetragen werden.

Kamen. **C. Müller.**

Evangel.-lutherische Kirche.
Freitag, 21. Februar, ½8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Ewald.



Ia. großen Schellfisch ohne Kopf Pfd. 38 ₰ | Ia. großen Cablian ohne Kopf Pfd. 22 ₰

Feinste, große grüne Heringe 4 Pfd. 48 ₰

Bekanntmachung.

Vom 4.—6. Juli 1913 findet in **Dortmund** eine von der Landwirtschaftskammer veranstaltete **Provinzial-Pferdeschau** statt.

Die Kosten der Anmeldung, des Transports und der Unterhaltung der Tiere übernimmt der Landwirtschaftliche Kreisverein.

Es können ausgestellt werden von **beiden Schlägen:**

1. Stuten mit Fohlen bei Fuß oder nachweislich gedeckt;
2. ein-, zwei- und dreijährige Stutfohlen;
3. zweijährige und ältere Hengste.

Die Tiere müssen mindestens ein halbes Jahr im Besitze des Ausstellers sein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, die geneigt sind, die Ausstellung zu beschicken, werden aufgefordert, die auszustellenden Tiere der Kreis-Kommission in einem der nachstehenden Termine vorzuführen.

Die Kommission entscheidet über die Zulassung zur Ausstellung. Die Termine finden statt am:

17. März, vorm. 10 Uhr, in **Langschede** bei Schneider
nachm. 3 Uhr, in **Lünern** bei Doring;
18. März, vorm. 9 Uhr in **Uentrop** bei Harde,
nachm. 2 Uhr in **Kump** bei Schneider;
19. März, vorm. 9 Uhr, in **Overberge** bei Mast,
nachm. 2 Uhr, in **Pelkum** bei Schimmelschulze.

Der Vorstand
des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm.

Bekanntmachung.

Für den zweiklassigen Schulerweiterungsbau an der Schule im Dorfe Westick soll die **Lieferung des Inventars** vergeben werden. Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Amt Unna-Kamen in Unna, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht aus. Offerten werden bis zum 22. Februar d. J. erbeten.

Amt Unna, den 11. Februar 1913.

Der Vorsitzende des Gesamtschulverbandes Methler:
Sabaß, Amtmann.

Jeder verständige Fleischer
sollte zum Verkaufe von Schweineschmalz, Rinderfett, Nierenfett etc. nur

Lengericher Fetthülsen
gebrauchen Der Verbrauch der Hülsen ist erheblich **billiger als Pergamentpapier.**
Lieferung **mit Firmendruck ohne Preisaufschlag** in kürzester Zeit durch die
Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Tagesordnung
zu der am Freitag, den 21. Februar d. Js., nachmittags 5 Uhr in dem Sitzungssaale im Rathause hierselbst stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung.

1. Ersatzwahl eines Sparkassenadministrator-Stellvertreters an Stelle des Herrn Hillmann.
2. Abnahme der Eichamtskassen-Rechnung für 1912.
3. Einziehung eines Erbbegräbnisplatzes.
4. Mitteilungen:
   a) Jahrhundertfeier betreffend;
   b) über das Ergebnis der Gesellschafter-Versammlung der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne vom 30. 1. 1913;
   c) des Betriebsergebnisses der Kleinbahn für die Zeit vom 1. 10 bis 31. 12. 1912;
   d) Amtsniederlegung des Beigeordneten Herrn Grevel.
5. Durchberatung des Schulhaushaltsplanes für 1913.
6. Durchberatung des Stadthaushaltsplanes für 1913.

Schlosser, Arbeiter und jugendliche Arbeiter
stellen ein
Hermann Klein & Söhne.

Gegen **Drüsen**
Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder u Erwachsene meinen beliebt.

Lahusen's - Lebertran
Marke „Jodella."
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste u meist gebrauchte Lebertran Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" u. dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**
Frisch zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Kamen,** sowie in der **Apotheke in Bergkamen.**



---

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einer freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Mai d J. ein in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahrenes **Mädchen** gegen guten Lohn. Gleichzeit. auch ein Mädchen von 14—15 Jahren gesucht.

A. Koepe, Kamen, Markt.

Ruhige Familie sucht
Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April.
Schriftl. Angebote unt. **R. C.** besorgt die Geschst. d. Ztg.



1 braune Stute
schwere Münsterländer Rasse, zuverlässig für jedes Gespann, hat abzugeben **C. Manss, Kamen,** Bahnhofstraße 23. Telephon Nr. 230.

---

2 Oefen, 8 und 10 Mark, zu verkaufen.
Bahnhofstraße 34, Konditorei.

Nr. 22. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Mittwoch, 19. Febr. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Der Bund der Landwirte trat am Montag in den Räumen des Zirkus Busch zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Wie alljährlich, so legte auch diesmal der Bundesvorstand durch seinen Schriftführer, den Reichstagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn, einen Geschäftsbericht vor, der nach einem Rückblick auf die politischen Ereignisse des letzten Jahres interessante Mitteilungen aller Art über die Arbeit des Bundes bringt. Es heißt darin: Das Jahr 1913 ist in dreifacher Beziehung ein bedeutsames Erinnerungsjahr für uns. Es ist das 25. Jahr, seitdem unser Kaiser die Regierung angetreten, es ist die hundertjährige Wiederkehr der Abschüttelung des französischen Joches, und der Gründungstag des Bundes der Landwirte kehrt zum 20. Male wieder. Möge die Wiederkehr der Befreiung aus den Ketten der fränkischen Vergewaltigung eine gute Vorbedeutung sein für den Kampf des Bundes der Landwirte, der sich nicht allein auf die Wohlfahrt der deutschen Landwirtschaft beschränkt, sondern auch für des gesamten deutschen Volkes und des Deutschen Reiches Zukunft ausgefochten wird; möge auch ihm schließlich der Sieg über die bewußten und unbewußten, offenen und verkappten Gegner des Staatsgefüges und der Monarchie beschieden sein.

Das verflossene Jahr begann mit dem Abschluß des schärfsten Wahlkampfes, den das Deutsche Reich je gesehen hat. Obgleich der Bund der Landwirte es mit weitaus zahlreicheren Gegnern zu tun hatte als bei früheren Wahlen, ist es ihm dennoch gelungen, 80 seiner offiziellen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Diese schlossen sich nach ihrer Parteistellung folgenden Fraktionen des Reichstages an: Konservative 45, Reichspartei 11, Wirtschaftliche Vereinigung 10, Nationalliberale 5, Zentrum 7, bei keiner Fraktion 2, zusammen 80. Der Bund der Landwirte hat fast alle Kandidaten der drei zuerst genannten Parteien unterstützt, woraus sich einwandfrei ergibt, daß er keineswegs der einseitige Vorkämpfer der Konservativen ist.

Immerhin ist es der verbündeten Linken von Bassermann bis Bebel gelungen, eine Reihe von Mandaten der staatserhaltenden Parteien und des Bundes der Landwirte der Sozialdemokratie in die Hände zu spielen. Wie man bei der Verwirklichung dieses Verrats der nationalen Sache zu Werke gegangen ist, hierüber haben erst nachträglich die infolge kleiner häuslicher Zwiste ans Tageslicht gebrachten Einzelheiten des fortschrittlich-sozialdemokratischen Schutz- und Trutzbündnisses Aufschluß gegeben. Um die sozialdemokratische Stichwahlhilfe zu erhalten, hat danach die Fortschrittspartei sich verpflichtet, in 31 ausdrücklich bezeichneten Wahlkreisen die Umsturzpartei gegen die staatserhaltenden Parteien zu unterstützen. Als Gegenleistung für diesen Judasdienst hat die Sozialdemokratie in 15 Kreisen ihren Stichwahlkampf gegen die Fortschrittler „gedämpft".

Mitverantwortlich für allgemeine rosarote Verbrüderung und die Wahl von 110 Sozialdemokraten ist neben der Fortschrittspartei zunächst der Hansabund. Denn er überträgt die Ausgabe der Stichwahlparolen ausdrücklich den politischen Parteien, also in erster Linie der ihm am nächsten stehenden Fortschrittspartei. Hierin liegt System! An diesem Vorgehen hat sich aber auch der liberale sogenannte „Deutsche" Bauernbund in Bayern offiziell beteiligt, und zwar bei den Reichs- und Landtagswahlen. Mit dieser staatsfeindlichen Stellungnahme des Bauernbundes stimmt endlich auch das Verhalten der mit ihm gleichbedeutenden jungnationalliberalen Richtung überein. Dieser geschlossenen Phalanx so vieler an Gold und Falschheit reicher Feinde ist es trotzdem nicht gelungen, dem Bund der Landwirte nach der Prophezeiung des Hansabundes das „Rückgrat zu brechen". Unser Bund wächst weiter, nicht nur an Zahl, sondern auch an Geschlossenheit und Stoßkraft. Hierfür hat besonders eine Reihe schöner Wahlerfolge im weiteren Verlauf des Jahres Zeugnis abgelegt.

Der Bund der Landwirte war bei fünf Reichstagsersatzwahlen beteiligt und errang dabei dreimal bereits im ersten Wahlgang den Sieg, in Greifenberg-Cammin, Stolp-Lauenburg und Schwetz. Besonders erfreulich sind unsere Erfolge in den beiden erstgenannten Wahlkreisen, denn es stiegen die für unsere Bundeskandidaten abgegebenen Stimmen im Vergleich zu den Januarwahlen um 6 beziehungsweise 8 Prozent, d. h. auf 72 beziehungsweise 62 Prozent der überhaupt abgegebenen Stimmen. — Dagegen ging uns der mecklenburgische Wahlkreis Hagenow-Grevesmühlen verloren, weil die Sozialdemokraten den Wahlkampf schon im ersten Gange „dämpften"; denn nur so konnte der Fortschrittler in die Stichwahl kommen und dann mit sozialdemokratischer Hilfe siegen. — In Bayern verlor die Rechte und mit ihr unser Bund einige Mandate, weil wir das allgemeine Kesseltreiben des Rotblocks gegen das Zentrum nicht mitmachten. Die württembergischen Landtagswahlen brachten uns dagegen einen glänzenden Sieg auf der ganzen Linie. Fünf Bündler zogen mehr ins Parlament. Ueberall geht es weiter aufwärts, denn das Volk ist erwacht aus der Hypnose der Reichsfinanzhetze.

Aus den geschäftlichen Mitteilungen des Jahresberichts ist von Interesse: Der Bund hielt insgesamt 13 252 Versammlungen, darunter 2851 Wahlversammlungen ab. In 53 Lehrervereinen wurden durch die Abteilung „Organisation" des Bundes wirtschaftspolitische Aufklärungslehrgänge abgehalten, an denen sich 1740 Teilnehmer, zum größten Teil Lehrer, beteiligten. Bundesfeste fanden 124 statt.

S. H.

Weitere Spannung der Balkanlage.

Die kriegerischen Operationen treten vor den diplomatischen zurzeit ziemlich in den Hintergrund. Es hieß zwar am Sonntag, daß in der Nähe von Bulair eine größere Schlacht in Gang gekommen sei, doch handelte es sich nach späteren Nachrichten höchstens um ein Vorpostengefecht. An der Tschataldscha-Linie ist fortgesetzt alles ruhig. Dahingegen wird aus Sofia unterm 16. von dem Untergang des türkischen Panzerkreuzers Assar-i-Tewfik und eines türkischen Transportschiffes bei Scharköi berichtet, und zwar gibt die Agence Bulgare folgende Darstellung:

„Der türkische Panzerkreuzer „Assar-i-Tewfik", unter dessen Schutz der Versuch einer Landung türkischer Truppen bei Podima an der Küste des Schwarzen Meeres gemacht worden ist, stieß auf eine von den Bulgaren gelegte Mine; er erlitt ernsthafte Havarien und scheiterte. Eine Minenlegerabteilung und eine Küstenbatterie zerstörten das türkische Kriegsschiff vollständig und brachten es zum Sinken. Eines der türkischen Transportschiffe, die an der Landung bei Scharköi beteiligt waren, wurde samt der Bemannung von bulgarischer Artillerie zwei Kilometer südlich dieser Ortschaft in den Grund gebohrt.

Weitere Nachrichten hierüber lagen bis Montagabend nicht vor.

Wegen Adrianopels spitzen die Herren Diplomaten jetzt eifrig die Federn. Verschiedene Mächte haben sich sowohl nach Konstantinopel wie nach Sofia gewandt, um für die Fremden in der eingeschlossenen Festung durchgreifende Schutzmaßregeln zu treffen. In Sofia beschloß man daraufhin, daß den Konsuln und jenen Ausländern, welche die Stadt verlassen wollen, die Möglichkeit dazu geboten werden soll, sobald eine Liste mit den Namen derjenigen Personen überreicht sein wird, die das Recht haben, als Ausländer die Stadt zu verlassen. Allerdings wird dazu aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte aus militärischen Gründen sich nicht damit einverstanden erklären könne, daß die Fremden zu den Bulgaren gebracht würden. Sie würde es lieber sehen, wenn sich die Fremden nach Konstantinopel begeben würden. Auf jeden Fall sollten sie auf türkischem Gebiet bleiben. In diplomatischen Kreisen erkenne man die Billigkeit des türkischen Standpunktes an.

Im Vordergrund des internationalen Interesses steht aber zurzeit der Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich wegen des albanischen Problems. Viel bemerkt wird, was dazu die „Nordd. Allg. Z." am Sonntag geschrieben hat:

Die Bedenklichkeit der mit der Abgrenzung Albaniens verknüpften Fragen scheint in einem Teil der europäischen Presse überschätzt zu werden. Gewiß ist über manche Punkte die erforderliche Einigung Europas noch nicht herbeigeführt; es wird aber nicht ohne Aussicht auf Gelingen an einem Ausgleich der Interessen gearbeitet. Wir gedenken in diesem Zusammenhang der Entsendung des Prinzen Hohenlohe nach St. Petersburg. Der geflissentlich verbreiteten Ansicht, daß diese Entsendung ihren Zweck verfehlt habe, können wir nicht zustimmen. Wir glauben vielmehr, daß die politische Fühlungnahme zwischen den Kaisern Franz Joseph und Nikolaus auf die Lösung von Einzelheiten der Balkanfragen erleichternd nachwirken wird.

Die „Times" knüpft an diese Betrachtungen an und schreibt u. a.:

Die andauernde Entschlossenheit der Mächte, die Sache des Friedens zu fördern, ist einer der wenigen hoffnungsreichen Züge der allgemeinen Lage. Diese Entschlossenheit ist sehr deutlich und von der größten Bedeutung. Es wird allerdings zugegeben, daß die Botschafter noch kein vollständiges Einverständnis über die Zukunft Albaniens erreicht haben. Für uns, und wie wir glauben, für alle verantwortlichen Staatsmänner und selbständigen Beobachter ist es aber einfach undenkbar, daß irgendein Staat sich wegen einer so trivialen Frage in einen Krieg stürzen möchte. Wir begrüßen denn auch die kluge und offene Erklärung in der „Nordd. Allg. Z." Sie behauptet nicht, daß die Lage befriedigend sei, sie enthält sich jedes törichten Optimismus, aber zugleich ermutigt sie die schüchterne Hoffnung auf den gesunden Sinn und den guten Willen Europas.

Das läßt immerhin auf starke Spannungen schließen, zu denen noch die empfindlichen Unstimmigkeiten zwischen Rumänien und Bulgarien wegen der Silistria-Frage kommen!

Zum Schluß noch eine Sensationsmeldung: Die Londoner „Central News" erhielten am Montag ein Funkentelegramm aus Konstantinopel, daß Sonntag abend ein Attentat auf Enver-Bei verübt wurde. Er wurde schwer verwundet.

Eine Bestätigung lag uns bis Montagabend nicht vor.

F. K.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Freiherrn v. Jenisch. Der bisherige Preußische Gesandte in Darmstadt, Freiherr v. Jenisch, der bereits für den Posten des Kaiserlichen Botschafters in Rom bestimmt war, ist Ende vorigen Monats an einem schweren Herzleiden erkrankt, das ihn nunmehr veranlaßt hat, seinen Abschied aus dem Reichs- und Staatsdienste zu erbitten. An seiner Stelle ist der bisherige Kaiserliche Gesandte in Brüssel, v. Flotow, für den Botschafterposten in Rom ausersehen.

Der Ausschuß der Welfenpartei in Hannover nahm in seiner Sitzung am Sonnabend einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Deutsch-Hannoversche Partei begrüßt mit aufrichtigem Danke für Gottes gnädige Fügung die Verlobung des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen als den ersten Schritt auf dem Wege des Friedens und sie erblickt in der dadurch vollzogenen Annäherung der Fürstenhäuser Welfen und Hohenzollern die Möglichkeit der Beendigung des Bruderzwistes zwischen den königstreuen Niedersachsen und dem preußischen Volke. Indem die Deutsch-Hannoversche Partei weiter eintreten wird für das Recht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, erstrebt sie, zu einem wahrhaften ehrlichen Frieden und Ausgleich der vorhandenen Gegensätze zu kommen der Einigkeit und Größe des deutschen Vaterlandes willen. Für diese zu kämpfen ist dem niedersächsischen Volke und dem mit ihm verbundenen Fürstenhaus der Welfen durch ein Jahrtausend nie verletzte heiligste Pflicht gewesen. In solchem Kampf für das Recht und den Frieden erschöpft sich die Aufgabe der Deutsch-Hanoverschen Partei."

Uebrigens ist, nach dem „Tag", ein Besuch der Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg in Gmunden voraussichtlich für die nächste Woche zu erwarten.

Prälat Schädler †. Der Reichstagsabgeordnete Prälat Dr. Schädler in Bamberg ist in der Nacht auf Sonntag um 12 Uhr gestorben. Als Sohn eines Polizeikommissars am 5. Dezember 1852 in Oggersheim (Rheinpfalz) geboren, hat er es in der Hierarchie bis zum apostolischen Protonotar und päpstlichen Hausprälaten gebracht. In der Seelsorge hat er vier Jahre als Kaplan in Kaiserslautern, ein Jahr nur als Pfarrer in Walsheim und dann als Religionslehrer am Gymnasium in Landau 14 Jahre lang, von 1882 bis 1896, gewirkt. In diese Zeit fällt der Beginn seiner politischen Tätigkeit. Eichstätt, der kleinste bayrische Bischofssitz im Frankenjura, sandte ihn 1890 zum ersten Male in den Reichstag. Er vertauschte das Mandat später mit dem Bamberger. In Ingolstadt wurde er 1891, alsdann in Bamberg in den bayrischen Landtag gewählt. Dieses Mandat wurde ihm 1911 durch die Liberalen entrissen. In den unablässigen Kämpfen seiner Partei um die Eroberung der politischen Macht in Bayern stand er stets im Vordertreffen; als einflußreicher Kultusreferent der bayrischen Abgeordnetenkammer wie als Zweiter Vorsitzender des Reichstagszentrums hat er eine gewichtige Rolle gespielt. Für das Zentrum bedeutet Schädlers Tod einen schweren Verlust. Durch seinen Tod ist eine Nachwahl im Reichtagswahlkreise Bamberg notwendig geworden. Dr. Schädler wurde hier bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1912 mit 14 724 Stimmen des Zentrums gegen 5026 sozialdemokratische und 4439 fortschrittliche Stimmen gewählt. Der Wahlkreis ist seit 1871 ununterbrochen im festen Besitz des Zentrums.

Ausland.

Allzu kurzer Waffenstillstand in Mexiko.

Nachdem am Sonnabend die Beschießung des Nationalpalastes in Mexiko noch bis in die tiefe Nacht angedauert hatte, gelang es Sonntag morgens 2 Uhr, einen 24stündigen Waffenstillstand abzuschließen. Es geschah dies hauptsächlich deswegen, um in der Nähe der Gesandtschaften neutrale Zonen zu schaffen, und auch, um den Nichtkämpfern zu ermöglichen, die Stadt zu verlassen. Diaz stimmte nur zu, als ihm der amerikanische Botschafter Wilson versicherte, daß es keine Falle sei. Beide Parteien verpflichteten sich zugleich, inzwischen ihre taktische Stellung nicht zu verbessern. Am Sonnabend hatte sich nach einer geheimen Senatssitzung die Mehrzahl der Senatoren in den Nationalpalast begeben, um die Abdankung Maderos zu verlangen. Als sie dort aber erschienen, war dieser nicht anwesend, sondern befand sich in der Feuerlinie. Wie erklärt wird, war Madero absichtlich ferngeblieben. Er erklärte dem spanischen Gesandten, er wolle lieber sterben, als abdanken. Aus Washington hatte er inzwischen eine günstige Nachricht bekommen. Auf seine Bitte um eine Erklärung, welche Politik die Vereinigten Staaten zu verfolgen gedächten, wurde amtlich erwidert, die Politik werde dieselbe bleiben, wie in den beiden letzten Jahren, also eine Intervention werde nicht erfolgen. Es hieß nun, der Waffenstillstand solle bis Montagabend 8 Uhr verlängert werden. Doch fing nun Montag früh Diaz plötzlich wieder zu schießen an, weil die Truppen Maderos insgeheim Artillerie herbeischafften. Um die Konfusion voll zu machen, hat nach einem Telegramm aus El Paso der in San Antonio (Texas) kürzlich gegen Bürgschaft freigelassene Emilio Vasquez Gomez bei Columbus (Neu-Mexiko) die mexikanische Grenze überschritten und sich zum Präsidenten proklamiert.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bürgermeister von Brüssel hat auf den 23. Februar die Bürgermeister aller größeren Städte zu einer Konferenz eingeladen, um über die Frage des Generalstreiks und über etwa zu ergreifende Maßnahmen zu beraten.

Wie dem Reuterschen Bureau vom 12. Februar aus Sana gemeldet wird, haben sich die Araber in Kataba an der Grenze des englischen Aden-Gebietes erhoben und den Vizegouverneur getötet. Mehrere Beamte wurden verwundet. Der Aufstand wird auf die Errichtung von Zollstationen längs der Grenze zurückgeführt.

Das Bundesgericht in Neuyork hat in dem Habeas Corpus-Verfahren zugunsten Castros entschieden, der damit zur Landung zugelassen ist.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung. § Berlin, 17. Februar 1913.

Der Sozialdemokrat Zubeil, der Vertreter des größten Reichstagswahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow, hat sich zum Postspezialisten herausgebildet, und überall entdeckt er jetzt Unstimmigkeiten. Auch heute hielt er eine dreistündige Postrede, welcher der Staatssekretär übrigens fast ununterbrochen zuhörte. Sicherlich werden alle Beschwerden geprüft werden, was auch geschehen wäre, wenn Herr Zubeil sein Material dem Staatssekretär direkt hätte zugehen lassen. Allgemeine Unruhe rief denn auch seine Schlußdrohung hervor, noch bei weiteren Titeln des Postetats das Wort zu ergreifen. Der Fortschrittler Kiel stellte fest, daß in der Beamtenschaft zwar manche Unzufriedenheit herrscht, daß alle Beamten aber durchaus loyal gesinnt seien. Erst gestern habe man ihm in einer Postbeamtenversammlung ausdrücklich erklärt: Gewiß, wir wünschen dies und das, aber Sozialdemokraten sind wir nicht! Dann nahm der Staatssekretär noch einmal das Wort, um die Ostmarkenzulagen zu rechtfertigen. Sie sollen dazu dienen, die Reichsbeamten mit den preußischen Beamten gleichzustellen. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt. Morgen geht die Einzelberatung weiter.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

132. Sitzung.)(Berlin, 17. Februar 1913.

Die Beratung des Justizetats wurde heute fortgesetzt. Es handelte sich bei der allgemeinen Aussprache im wesentlichen zunächst noch um die Prüfungs- und Anstellungsverhältnisse der jungen Juristen. Auch der Fall Eulenburg kam nochmals zur Sprache, und der Abg. Müller-Koblenz, ein Vertreter des Zentrums, konstatierte auch seinerseits, daß dieser Fall weite Kreise mit Unbehagen erfülle, und es wäre besser, wenn dergleichen sich nicht wiederhole. Hierauf wurde in die wenig interessante Einzelberatung eingetreten. Allgemein beklagt wurde von den Vertretern verschiedener Fraktionen, daß wir viel zu viel Gesetze und Paragraphen und viel zu viel Strafbestimmungen haben. Der nationalliberale Abgeordnete Witzmann fand die recht glückliche Wendung, es sei ungeheuerlich, daß ein so hochkultiviertes Volk, wie das deutsche, durch eine Spießrutengasse von unendlichen Paragraphen hindurchgejagt würde. Im übrigen kamen außer Spezialwünschen, betreffend Neubauten der Amtsgerichte, wie in Aachen oder Tondern,

auch die üblichen Klagen über mangelhafte Interpretierung der Begriffe des unlauteren Wettbewerbs, des Ausverkaufs, des Selbstkostenpreises, des Kampfes gegen die Schundliteratur und der Fürsorge für den Mittelstand und vieles andere mehr zur Verhandlung.

Hof und Gesellschaft.

Das Kronprinzenpaar ist in der Nacht zu Montag mit dem Nachtschnellzug 11 Uhr 15 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße wieder nach Danzig abgereist, wo die Ankunft Montag früh 6 Uhr 20 Minuten erfolgte.

Tauffeierlichkeit in der Familie des Prinzen August Wilhelm. Sonntag abend um 7 Uhr fand im Palais des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm die Taufe des am 26. Dezember vorigen Jahres geborenen Prinzen statt, welcher die Namen Alexander, Ferdinand, Albrecht, Achilles, Wilhelm, Joseph, Viktor, Karl, Feodor erhielt. Außer den Fürstlichen Großeltern hatten Patenstellen übernommen: der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien, das belgische Königspaar, der König der Bulgaren, die Kaiserin-Mutter von Rußland, die Königin-Mutter von England, die Großherzogin Luise von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessin von Rumänien, die Herzogin von Cumberland. Während diese auswärtigen Fürstlichkeiten sich bei der Feier vertreten ließen, waren von Paten persönlich anwesend: der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzessin Eitel Friedrich, die Prinzessin Viktoria Margarete, der Großherzog von Sachsen, das herzogliche Paar von Coburg, die Erbprinzessin zu Salm-Salm, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und die Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. Ferner waren bei der Taufe zugegen die Geschwister des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm. Die Taufe, welcher der Text 5. Moses 31, 6 zugrunde gelegt war, vollzog Oberhofprediger D. Dryander, sowie Generalsuperintendent Händler. Nach der Taufhandlung brachten zunächst die Fürstlichkeiten und dann in Form einer Gratulationscour die anderen Gäste der Frau Prinzessin August Wilhelm ihre Glückwünsche dar.

Aus Groß-Berlin.

Raubmord auf dem Tempelhofer Felde? Sonntag vormittag gegen 9 Uhr wurde auf dem Tempelhofer Felde, etwa 500 Meter von der Station Tempelhof entfernt, am Bahndamm die Leiche eines zunächst unbekannten Mannes mit einer Schußwunde im Hinterkopfe aufgefunden, die im Laufe des Abends als die des 39 Jahre alten Bierfahrers Richard Tietz aus Weißensee rekognosziert wurde. Eine Waffe wurde bei der Leiche nicht gefunden; das leere Portemonnaie steckte in der rechten inneren Manteltasche. Tietz, der in glücklicher Ehe lebte und ein sehr ordentlicher Mann war, hat sich vor zwei Tagen, nachdem er seine Sonntagskleider angelegt hatte, unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes von seiner Wohnung entfernt, ohne nachher, wie er das sonst stets tat, wenn er länger ausblieb, seine Frau durch einen Boten zu benachrichtigen. Die Kriminalpolizei ist jetzt dabei, seinen Verbleib vom Freitagabend bis zum Sonntagmorgen festzustellen. Die Familie des Toten ist fest davon überzeugt, daß dieser das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Die Kriminalpolizei hält es aber immerhin für möglich, daß Selbstmord vorliegt, und daß die Leiche dann von Fledderern beraubt wurde. — Diese Annahme der Kriminalpolizei scheint sich nach den neuesten Meldungen zu bestätigen. Nach den polizeilichen Ermittlungen hatte der Tote zirka 12 000 *M* Schulden, darunter 6000 *M* Wechselschulden, die am Sonnabend fällig waren und für die er Deckung nicht auftreiben konnte. Tietz ist nun wohl von Freitag bis Sonnabend umhergeirrt und hat dann Selbstmord begangen. 200 *M*, die er bei sich hatte, sind ihm anscheinend nach dem Selbstmord geraubt worden.

Tod durch eine explodierende Petroleumlampe. Ein schweres Brandunglück trug sich in der Palisadenstraße zu. In seiner Wohnung fand man dort den 72 Jahre alten Schmied Mikolajzeck schwer verbrannt tot auf dem Fußboden liegen. Das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, und der ganze Körper wies schwere Brandwunden auf. Neben der Leiche lagen die Trümmer einer Petroleumlampe und die Reste eines verbrannten Bettes. Wie angenommen wird, hat der Tote schon acht Tage in der Wohnung gelegen.

Steglitz — die größte deutsche Landgemeinde. Am 14. Februar d. J. hat Steglitz die Einwohnerzahl von 80 000 überschritten, einschließlich der bis zu diesem Tage gemeldeten Geburten betrug die Einwohnerzahl 80 037. Am 7. Mai 1907 hatte Steglitz nur 40 000 Einwohner. In einem Zeitraum von noch nicht 6 Jahren hat sich also die Zahl verdoppelt. Berlin-Steglitz ist also die größte Landgemeinde im Deutschen Reiche.

Aus aller Welt.

Kritische Lage der deutschen Spitzbergenexpedition. Die Zeitungen „Aftenposten" und „Tidens Tegn" erhielten folgendes Telegramm aus Spitzbergen: Die norwegische Hilfsexpedition, welche zur Hilfeleistung für die verunglückte Schröder-Stranz-Expedition abgesandt worden war, ist zurückgekehrt. Sie war bis nach der Dickson-Bucht gelangt, wo tiefer Schnee lag und strenge Kälte herrschte. Einem Teilnehmer waren die Beine erfroren, sieben Hunde waren umgekommen und 28 Schlitten zertrümmert. Proviant und Kleider mußten in der Dickson-Bucht zurückgelassen werden. Der Grund für den unglücklichen Ausfall der Hilfsexpedition liegt darin, daß nicht genügend Hunde vorhanden waren, um die starkbelasteten Schlitten zu ziehen. Von der Crossbay wurde telegraphiert, daß man von dort wegen Mangels an Hunden und Schlitten der Expedition keine Hilfe bringen könne. Wenn Hilfe nicht rechtzeitig vom Süden komme, könne zur Rettung der Expedition nichts unternommen werden.

Eine ständige Ausstellung für Säuglingsfürsorge. Die Freimaurerloge zur Eintracht in Mainz hatte der Stadt Mainz eine Ausstellung für Säuglingsfürsorge zum Geschenk gemacht. Die Sammlung ist die Abteilung der früheren Darmstädter Ausstellung „Der Mensch" und wurde durch Vermittlung des Herrn Pistor-Darmstadt von der Loge erworben und durch Dr. Lingner-Dresden zu einem selbständigen Ganzen abgerundet. Die Loge hat mit der Schenkung die Bedingung verknüpft, daß die Ausstellung in geeigneter Weise aufgestellt und für jedermann unentgeltlich zugänglich gemacht wird.

Flucht eines Schweizer Universitätslehrers. Professor Dr. Harry Hollatz, Dozent der Rechtswissenschaft für reichsdeutsche Studierende an der Universität Neuenburg, hat seine Demission eingereicht, die Vorlesungen eingestellt und ist flüchtig geworden. Vor einigen Tagen wurde ein Haftbefehl wegen betrügerischen Bankrotts gegen ihn erlassen. Professor Hollatz hat schon verschiedene Male von sich reden gemacht, so vor einigen Semestern, als er sich mit einem seiner reichsdeutschen Kollegen in einem öffentlichen Lokal in Neuenburg prügelte.

Das Leichenbegängnis Schuhmeiers. Sonntag nachmittag fand in Wien unter außergewöhnlicher Beteiligung — man spricht von 200 000 Personen — das Leichenbegängnis des ermordeten Abgeordneten Schuhmeier statt. An der von der Gemeinde Wien gestifteten Grabstätte auf dem Ottakringer Friedhof wurden zahlreiche Ansprachen gehalten, darunter auch von den deutschen Reichstagsabgeordneten Scheidemann und Fischer. Auch der christlichsoziale Bürgermeister von Wien, Dr. Weiskirchner, wollte am Grabe des erschossenen Abgeordneten eine Rede halten. Mit Rücksicht auf die allgemeine Aufrechterhaltung der Ordnung hatte die sozialdemokratische Parteileitung indes Dr. Weiskirchner gebeten, von der Teilnahme am Leichenbegängnis Schuhmeiers überhaupt Abstand zu nehmen. — Die beiden Hauptredner am Grabe, die Abgeordneten Dr. Ellenbogen und Beer, wiesen in ihren Ansprachen den Gedanken entschieden zurück, daß die Tat eines Wahnsinnigen durch dessen Hinrichtung gesühnt werden müsse.

Ueberfälliger französischer Postdampfer. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist der Postdampfer „Ville d'Alger", der Sonnabend abend in Tunis eintreffen sollte, seit dreißig Stunden überfällig. Die Verspätung wäre zwar infolge des schlechten Wetters erklärlich, doch ist man wegen des Schicksals des Dampfers besorgt, da er, obgleich er mit funkentelegraphischen Apparaten ausgerüstet ist, bisher keine Nachrichten über sich gegeben hat. An Bord befindet sich auch der Generalresident von Tunis Alapetite.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Spionageaffäre beschäftigt in Insterburg das Kriegsgericht der zweiten Division. Bei dem ehemaligen Schutzmann Tomczik wurden scharfe Gewehrpatronen, Revolverpatronen, ein Gewehrschloß und eine Schießvorschrift beschlagnahmt. Tomczik, der auch wegen Betrugs verfolgt wird, ist flüchtig.

Zwei Matrosen ertrunken. Sonntag nachmittag unternahmen drei Matrosen von der 2. Kompagnie der Matrosen-Artillerie auf Helgoland eine Ruderpartie. Die Boote kenterten und die Matrosen Alfers und Bödefeld ertranken, der Matrose Lentroth wurde gerettet.

Kurze Auslands-Chronik.

Sportunfall des Prinzen Wilhelm von Schweden. Bei dem Auto-Eisrennen in Stockholm fuhr der Benzwagen des Prinzen Wilhelm von Schweden auf den Felsstrand und wurde zerstört. Der Prinz blieb unverletzt.

Mord und Mordversuch. In dem holländischen Grenzort Berkel stieß ein 27jähriger Ziegeleiarbeiter seine junge Frau und sein Kind in den Kanal, weil er nicht glauben wollte, daß er der Vater des Kindes sei. Das Kind ertrank, die Frau konnte sich retten.

Hafenarbeiterstreik. In Grimsby sind 2000 Hafenarbeiter in den Streik getreten, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

Martin zuckte. Dann sprach er langsam: „Schweres hab' ich ihm dereinst geopfert, ein schönes Jugendglück hat er mir genommen. Er ist mir viel schuldig, aber wert noch mehr. Unlöslich sind wir verkittet, mein Hof und ich, durch Blut verkittet. Nichts Höheres als Haus und Hof, nichts Lieberes als mein ureigenes Heimatland. Und daß ich dir dies heiligste Gut bestimme, das ist wieder das Höchste, mein Sohn, was ich für dich tun kann. Dabei bleibt's nun. — Nichts mehr!"

Sie standen sich gegenüber in stahlharter Entschlossenheit. In beider Gesicht leichenfahle Erregung, ihre Augen kreuzten sich wie Klingen.

„Vater!" keuchte der junge Gunder — „ich werf' dir den Hof vor die Füße."

Der Alte wankte. Aber eisern sagte er: „So behalt, ich ihn."

„Und mein Muttererbe?"

„Ha, will's da hinaus?" lachte der Alte schrill. „Ja, schau, das behalt' ich dann auch. Deine Mutter war 'ne weise Frau. Hat mich zum Universalerben eingesetzt, damit ihr Kinder mir fein an der Hand bliebet."

Da sprangen dem Jungen die heißen Tränen in die eisblanken Augen. „Vater, Vater, versteh' mich doch recht. Mein Gott, ist's mir denn um euer Geld zu tun? Behalte alles,— nur so viel gib, daß ich studieren kann, und nie wieder komme ich dir mit einer Forderung."

„Nun, ein Pflichtteil steht dir ja zu. Das heißt, das Kapital geht erst an deinem dreißigsten Geburtstag in deinen Besitz, in den unbeschränkten Zinsgenuß kommst du dagegen schon am einundzwanzigsten. Dann wird dir die Urkunde darüber zugehen, ich kann's dir aber schon gleich schwarz auf weiß zeigen."

Schwerfällig ging er auf den Arnheim zu, in dem er auch wichtige Papiere zu bewahren pflegte.

„Nein, Vater, nein —, nur das nicht. Ich glaub's dir aufs Wort. Ich verlange auch nichts, — nur bitten möcht' ich dich, ein letztes Mal von ganzem Herzen bitten — —"

Aber Martin Gunder entschied unbewegt: „Es bleibt bei dem Nein. Und daß du's weißt, bis zur Mündigkeit stehst du unter väterlicher Gewalt. Darin halt' ich dich, schon deshalb, weil du mich hintergangen hast. Reif wärst du für die Universität, ein glänzendes Abiturium hättest du gemacht! schreibt dein feiner Professor, und das soll ja wohl ein Lob für dich sein. Na, darauf pfeif' ich. Daß du's aber ohne mein Wissen und Willen machtest, ist mir nicht egal. Das vergeb' ich dir nicht."

Achim hing den Kopf. „Es mußte doch sein," murmelte er. „Freilich, ich hätt's nicht verheimlichen sollen, aber nur ein Jahr mehr hat's dich gekostet, man hat mich ausnahmsweise eher dazu gelassen — — — —"

„Und wie unendlich lange Zeit ich auf dich gewartet hab', weißt du das? Tausendmal mehr, als es sich dein junger unreifer Kopf ausgerechnet hat," rief jener in schmerzlichem Zorn.

Achim wußte nichts hierauf zu sagen. Eine schwüle Stille trat ein. Nach einer Weile sprach Martin Gunder ruhiger: „Dennoch ist's besser, wir hausen nicht gleich unter einem Dach zusammen mit dieser leidigen Sache zwischen uns. Ich will Frieden und Freude im Haus. Du gehst also zunächst zu einem unserer Marschvettern, der dich ins Landleben eingewöhnen soll. Da bleibst du bis zur Militärzeit. Ich hab' jetzt nichts dagegen, daß du das Jahr sobald als möglich „omachst. Mit einundzwanzig kannst du also fertig sein und wirst mit deiner Mündigkeit hoffentlich zur Vernunft kommen. — So lange will ich noch auf meines Einzigen Heimkehr warten und vergessen, was Unsinniges du hier geredet hast. Sei gescheit, Jung'. Alles soll vergessen und vergeben sein, wenn du nach den zwei Jahren als mein Hoferbe und guter Sohn heimkommen willst."

* * *

Die Zeit hat Flügel. Noch niemand hat sie zu hemmen oder beschleunigen gewußt. In unaufhaltsamer Rastlosigkeit und Regelmäßigkeit rauscht sie durch Oede und Verzweiflung, durch Fülle und Glückseligkeit. Ihr Ewigkeitslied hat immer den gleichen Refrain: werden — vergehen, — vergehen — werden.

Achim hatte vermeint, das Jahr bei dem Oldenburger Marschvetter werde nie ein Ende nehmen, und siehe, nun war es dahin, schneller als er gedacht, und er sah auch nicht mehr so verzweifelt darauf zurück, als er es angetreten; denn ein völlig verlorenes war es nicht gewesen.

Der Vetter, ein jovialer, billig denkender Mann, hatte den jungen Gunderhoferben nicht allzu streng ins Geschirr genommen, ja ihn eher seinen gelehrten Neigungen folgen lassen, die er zwar weder begriff, noch guthieß, aber auch nicht mit jener Härte hinderte, wie sie väterliche Gewalt vielleicht angewandt hätte.

So konnte Achim getrost die mitgebrachten Bücher auspacken, und da seines Vaters Stolz es nicht litt, den Sohn vor der Verwandtschaft zu maßregeln oder gar knapp zu halten, so besaß er auch die Mittel zur Anschaffung medizinischer Werke, die er eifrig studierte; denn von dem aufgestellten Zukunftsprogramm hatte er bei aller Aussichtslosigkeit der Erfüllung noch kein Jota fallen lassen.

Natürlich ließ ihn der Vetter nicht den Tag durch über den Büchern hocken, sondern zog ihn daneben zu landwirtschaftlichen Verrichtungen heran. Und diese praktische Tätigkeit schadete dem jungen Studenten auch weiter nicht. Im Gegenteil, sie erweiterte den Lebensblick und stählte seine Gesundheit für den bevorstehenden Militärdienst, den er dann bei einem Oldenburger Infanterieregiment absolvierte.

Hiergegen hatte Martin Gunder nichts eingewendet. Es war einerlei, wo der Junge das Jahr abdiente. Ueberall kostete es Geld. Was sein muß, mußte eben sein. Zur Verschwendung neigte Achim nicht, das wußte er auch. Jugendliche Unsinnigkeiten hatte er auch als höherer Gymnasiast nicht gezeigt, und so bedurfte es nicht erst des guten Leumundszeugnisses des Marschvetters, um ihn zu vergewissern, daß Achim auch als flotter Einjähriger nicht über die Stränge schlagen werde.

Diese gute Führung zwang ihm dann wieder heimliche Hochachtung vor dem jungen Menschen ab, der unter Umständen ganz anders hätte darauf losgehen können, ohne daß es jemand dem Gunderhoferben verübelt hätte.

Diesen frohen Stolz zeigte er dem Sohne aber nicht, denn eine Annäherung war zwischen ihnen bislang nicht erfolgt.

Achim bekam die nötigen Gelder durch ein Bankhaus überwiesen, niemals aber eine direkte Zeile vom Vater, während er selber wohl kurze Glückwünsche zu jeweiligen Familienfesttagen heimsandte, aber noch mit keinem Fuß wieder in Altdorf gewesen war.

So warteten sie beide auf den Tag, der dieser Spannung so oder so ein Ende bereiten mußte. Beide mit sehnsüchtigen Wünschen, und jeder hoffte vom andern, daß er der Nachgebende sein werde.

Um die Einzelheiten von Achims Oldenburger Militärzeit kümmerte sich der Vater nicht. Er wußte zwar, daß jener sich wieder in der Evertschen Pension einquartiert hatte, dort eben so gern lebte, als er willkommen war, hielt es aber für ausgeschlossen, daß Achim sich in seiner Entscheidung von den Everts beeinflussen lassen werde.

Dann kam diese eher, als er angenommen. Es war einige Wochen vor Ablauf seines Militärjahres, als Achim schrieb:

„Lieber Vater! Mein großer Wunsch, zu studieren, hat in diesen zwei Jahren nicht nachgelassen. Ich bitte Dich noch einmal aus voller Seele um Deine Einwilligung, denn wahrlich, ich tauge nicht zum Landwirt. Sieh', Vater, es wäre mir vielleicht möglich, mit den Zinsen meines Muttererbes das Studium durchzusetzen; aber es lehnt sich mein kindliches Gefühl gegen ein schroffes Auftreten Dir gegenüber auf. Nach wie vor möchte ich Deiner Vatergüte danken dürfen. Darum gib nach, lieber guter Vater, laß mich dem hohen ernsten Beruf folgen, in dem ich dir ebensowohl Ehre zu machen hoffe.

Um den Hof brauchst Dir nicht zu bangen; der wird in treue rüstige Hände fallen. Du brauchst auch gar nicht weit zu suchen, um den zu finden, der als Landmann von echtem Schlage den Hof in Deinem Sinne dereinst bewirtschaften und in Ehren halten wird. Diesem tüchtigen, wackeren Menschen, es ist Wilm Harms, den Gesine lieb hat, wiewohl er keine andere Schätze hat, als starke Arme und ein redliches Herz, übertrage ich willig meine Rechte auf Dein Anwesen, Vater; denn ich bin überzeugt, er wird ihm ein fähigerer Verwalter sein, als ich es jemals wäre. Und Gesine, die sich so innig mit ihrem Vaterhaus verwachsen fühlt, ist als Dein ältestes Kind sicher auch die Nächstberechtigte, darin zu bleiben als seine eifrigste Hüterin. — Möchtest Du es doch also bestimmen, lieber Vater! Für das Glück Deiner Kinder und ebenso das Gedeihen Deines Dir so teuren Besitztums wäre sicher derart am besten vorgesorgt." —

Aber Martin Gunder lachte hart: „So urteilt ein Grünschnabel!" Dann ließ er seine älteste Tochter zu sich entbieten. Es war das erstemal, daß er sie gewichtig in die „Amtsstube", wie sein Privatzimmer im Hause hieß, rufen ließ.

Sie kam in Unruhe, denn sie hatte Achims unzeitgemäßen Brief unter den heutigen Postsachen gesehen. Ihr ahnte nichts Gutes. Indes war ihr Vater, der seit Achims Fortgang immer leicht erregt und ohne besonderen Anlaß heftig werden konnte, jetzt äußerlich ruhig.

Ihre mehr zurückhaltende Natur fürchtete ihn auch nicht gerade. Sie wußte, ihre Zukunft lag in Vaters Hand. Nach ihren eigenen Hoffnungen würde er nicht fragen, sondern völlig seinen willenskräftigen Beschlüssen folgen. Achims trotzigen Mut der Auflehnung besaß sie aber gar nicht, was konnte ihr Vater da anhaben?

Und wenn sie dennoch mit einigem Herzklopfen bei ihm eintrat, so war es, weil sie für des Bruders Geschick zitterte und an Vaters zerwühlten Zügen sah, daß seiner augenblicklichen Ruhe eine gewaltige Erschütterung vorangegangen sein müsse, daß er schwer gelitten habe, und da tat auch Vater ihr herzinnig leid.

„Lies!" befahl er kurz und gab ihr Achims Brief.

Mit ihren klaren leidenschaftslosen Augen las sie ohne ein Wimperzucken bis zum Ende. Sie sagte kein Wort. Sie seufzte nur tief auf.

„Ihr habt euch das fein ausgeklügelt, ihr zwei," grollte er dumpf.

Fortsetzung folgt.